Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. [illegible]

Nr. 551

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 9. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Der Handel des bedeutendsten deutschen Hafenplatzes.

Die Ausweise über Handel und Schifffahrt Hamburgs zeigen auch für das letzte Jahr wieder einen kräftigen Aufschwung; nur ein einziges Mal ist eine kleine Unterbrechung eingetreten, und zwar durch das unglückliche Cholerajahr. Hamburg behauptet seinen Platz als erster Kontinentalhafen Europas immer entschiedener. Es hat Antwerpen, das ihm einstmals dicht auf den Fersen war, weit hinter sich gelassen. Nur Rotterdam in der wundervollen Lage als Vermittlungspunkt zwischen dem Seehandel und der Rheinschifffahrtstraße befindet sich in einer relativ schnellen Entwickelung, daß es vielleicht einst den Umfang des Hamburger Hafens erreicht. Hamburg hatte 1894 einen Schiffsverkehr an Seeschiffen (Ankunft) von 6 228 000 Netto Register-Tonnen gegen 5 886 000 im vorigen Jahre; an Flußschiffen 3 227 000 Register-Tonnen gegen 3 170 000. Noch ungleich mehr als der Tonnengehalt der Schiffe ist im Verkehr mit der Oberelbe das bewältigte Güterquantum gestiegen. So gingen 1894 nach der Oberelbe 2 346 000 Tonnen (à 1000 Kilogramm) Güter ab gegen nur 1 736 000 im vorhergehenden Jahre. Die Ursache wird vornehmlich im günstigeren Wasserstande liegen: man sieht, welchen Verkehr die Verbesserung und Verbilligung der Verkehrsmittel hervorzurufen im Stande ist.

Die zur See eingeführte Waarenmenge hob sich von 5 496 000 To. auf 5 997 000 Tonnen. Dagegen stieg in Folge des Rückgangs vieler Waarenpreise (Baumwolle, Getreide, Petroleum ꝛc.) der Werth nur von 1556 Millionen Mk. auf 1566 Millionen Mk, also sehr unbedeutend. Bei der Ausfuhr war der Werth sogar rückgängig: 2 635 000 To. im Werthe von 1291 Millionen Mark in 1893 gegen 2 747 000 Tonnen im Werthe von 1214 Millionen Mark im Jahre 1894. Dieser gewaltige Waarenverkehr, mehr als ein Drittel vom ganzen deutschen Waarenverkehr mit dem Auslande, wird in seiner Funktion gegenüber der deutschen Arbeit noch vielfach unterschätzt. Namentlich die industriellen Kreise sind noch theilweise in Unkenntniß dessen, was der Seehandel ihnen werth ist. Von der erwähnten Einfuhr zur See betreffen 523 Millionen oder 33,4 Prozent Verzehrungsgegenstände (nothwendige Lebensmittel, Kaffee, Tabak, Gewürze ꝛc.), die größtentheils unentbehrlich sind, wenn unsere Volksmassen, namentlich auch die Fabrikarbeiter, gesättigt werden sollen. 26 Millionen Mark betreffen Bau- und Brennmaterial, also zumeist Steinkohlen, die zum Theil der Hamburger Industrie, zum Theil der Schifffahrt dienen, die man wohl mit billigen Wasserstraßen vertreiben kann, niemals aber mit Schutzzöllen. Rohstoffe und Halbfabrikate (letztere in ganz bescheidenem Antheil) erreichten die kolossale Summe von 876 Millionen und machen damit 56 Proz. der gesammten seeseitigen Einfuhr aus. Ohne diese ungeheure Zufuhr von Spinnstoffen, Oelen, Mineralien, Schellack, Indigo, Drogen, Häuten u. s. w. würde es der deutschen Industrie an dem Nothwendigsten fehlen, an den zu bearbeitenden Rohstoffen, und würde sie vergeblich suchen, die Arbeit von Millionen fleißiger Leute fürs Ausland zu verwerthen. An Artikeln, die mit der deutschen Industrie konkurriren, an Ganzfabrikaten, wurden dagegen nur 138 Millionen oder 9 Proz. des Ganzen eingeführt. Umgekehrt dagegen bei der Ausfuhr seewärts. Hier erreichten die Ganzfabrikate 446 Millionen Mark, oder 36,7 Proz. vom Ganzen; die Rohstoffe und Halbfabrikate 288 Millionen Mark oder 23,7 Proz., die Bau- und Brennmaterialien (fast ausschließlich Cement, also in gewissem Sinne ein Ganzfabrikat) 8,8 Millionen Mark und die Verzehrungsgegenstände 470 Millionen Mark oder 39 Prozent. Unter den letzteren erreicht Zucker allein 186 Millionen Mark. Kurzum: ohne Hamburgs gewaltige Ein- und Ausfuhr würden große Zweige des deutschen Gewerbfleißes Schaden leiden.

Seit dem Zollanschluß, also in fünfzehn Jahren, hat sich der Handel und die Schifffahrt Hamburgs ungefähr um die Hälfte gehoben. Ein oberflächliches Urtheil wird dies vielleicht dem Zollanschluß zuschreiben. Der Hamburger Kaufmann sagt im Gegentheil, und zwar mit Recht: Die günstige Entwickelung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht das Wesentliche der Freihafenstellung, der freie, vom Zoll unbehinderte Verkehr zwischen dem Seeschiff und dem Lager erhalten geblieben wäre. Dieser Verkehr kann nach wie vor geschehen und die Sache hat vielen anderen Häfen als so vortheilhaft eingeleuchtet, daß sie die Einrichtung nachahmen, so Kopenhagen, Danzig und Stettin, und selbst Newyork ist sehr ernstlich mit dem Gedanken an die Errichtung eines Freihafens umgegangen. Eine positive Förderung hat der Hamburger Verkehr vom Zollanschluß dadurch erfahren, daß derselbe den Anstoß gegeben hat, die zuvor sehr veralteten Hafeneinrichtungen umzugestalten und auf die Höhe der Zeit zu bringen — allerdings mit ungeheuren Kosten. Auch hieraus sieht man wieder, wie der Verkehr durch seine eigene Entwickelung jede ihm gewährte Erleichterung begrüßt und lohnt. Aber „Brückenköpfe des Auslandes", wie das thörichte Schlagwort von der früheren Freihafenstellung sagte, sind die Hansestädte auch nach dem Zollanschluß geblieben. Sie waren und sind Brückenköpfe vornehmlich für die Einfuhr von Industrierohstoffen und Lebensmitteln und für die Ausfuhr von Ganzfabrikaten und deutschem Zucker.

Deutschland

* **Posen**, 8. Aug. Die Ueberbürdung des Kammergerichts mit Civilprozessen wird durch den Umstand recht drastisch illustrirt, daß verschiedene Berliner Anwälte schon jetzt Vorladungen für das Jahr 1896 erhalten haben. Die Klagen über die langsame Erledigung von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die bis an das Kammergericht gelangt sind, mehren sich ganz bedeutend. Oft hören die Parteien fast ein halbes Jahr lang nichts von dem Fortgang ihres Prozesses, mögen auch die Anwälte nach Kräften auf Beschleunigung drängen. Wenn einmal ein Termin vertagt wird, dann ist es sicher, daß unter vier Monaten kein neuer Termin angesetzt wird. Die Prozeßführer müssen sich daher vor allem mit Geduld wappnen.

☐ **Berlin**, 7. Aug. [Zum sozialistischen Agrarprogramm.] Die Verfasser des sozialdemokratischen Agrarprogramms geben allmählich selber ihr Werk preis. Ein Mitglied der Agrarkommission macht in der rheinisch-westfälischen „Arbeiterzeitung" bemerkenswerthe Angaben über die Vorgänge in dieser Kommission. Der Herr giebt zu, daß das Ergebniß der Berathungen „auch nach der Ansicht der meisten Kommissionsmitglieder unbefriedigend ist." Das Programm wird in der vorliegenden Gestalt für „unannehmbar" erklärt, aber dies soll die Folge einer unzweckmäßigen Arbeitstheilung sein. Es wurde eine geographische Gliederung in drei Abtheilungen beliebt, während statt dessen eine Theilung in zwei Gruppen, für die Landarbeiter- und für die Bauernfrage, zweckmäßig gewesen wäre. Sodann wird über eine überhastete Arbeitsweise geklagt, und es kam hinzu, daß die Kommission bei den Abstimmungen niemals vollzählig war. Bald fehlte Vollmar, bald Bebel, bald Schippel, und der Gewährsmann des erwähnten Blattes meint, es ließe sich beispielsweise mit Sicherheit sagen, daß für die Forderung der Aufhebung der Grundsteuer eine Mehrheit der vollständigen Kommission nicht vorhanden sei. Die Kommission wird nach derselben Quelle zur nochmaligen Berathung alsbald zusammentreten, um die laut gewordene Kritik für die Verbesserung ihrer Arbeit zu verwerthen. Festhalten werde sie unbedingt daran, daß die agrarischen Forderungen einen integrirenden Bestandtheil des Programms bilden müssen, da eine Partei unmöglich zwei Programme haben könne. Nebenbei bekommt Herr von Vollmar einen Hieb. Er hat in der Münchener „Post" die „Vermengung des Bauernprogramms mit dem sozialdemokratischen Programm" getadelt, und er soll durch diese Ausdrucksweise verrathen, daß er bei seiner Bauernagitation möglichst wenig durch die Rücksicht auf das Parteiprogramm gehindert werden will. Die Gefahr, die darin liegt, wird beweglich geschildert mit der Aufforderung an die Parteigenossen, sie entschlossen abzuwehren. Weiter meint das Mitglied der Agrarkommission: Es wäre ja an sich kein Unglück, wenn die Beschlußfassung bis zum nächsten Jahre vertagt würde und die Kommission vorher das von ihr gesammelte Material veröffentlichte, aus dem sich möglicher Weise noch andere Forderungen herleiten ließen. Andererseits habe gerade diesmal der Parteitag hinreichende Zeit zu einer gründlichen Berathung der Agrarfrage. Denn sonst stehe außer den regelmäßigen Verhandlungsgegenständen der Parteitage nur ein Vortrag über das Schwitzsystem auf der Tagesordnung, und da über diesen Punkt keine Meinungsverschiedenheiten seien, so dürfte sich an das Referat kaum eine umfangreiche Debatte knüpfen. Der Verfasser, der zuerst das Agrarprogramm für unannehmbar erklärt, spricht sich zuletzt selber Muth zu und glaubt, daß man in der Partei mit den die Landarbeiter betreffenden Punkten des Entwurfs „ja allseitig einverstanden sei." Von den Forderungen für die Bauern oder richtiger die Grundbesitzer werde der Parteitag die „antirevolutionären und grundsatzwidrigen" einfach streichen. Ob das so leicht geht, wagen wir denn doch zu bezweifeln. Die Zuschrift zeigt deutlich genug, in welche Verlegenheiten sich die Sozialdemokratie durch ihren übereilten Programmentwurf gebracht hat und daß sie leichter in das Wirrsal hinein- als herauskann.

— Andeutungen, die Vertreter der Regierung in der verflossenen Tagung des preußischen Landtages machten, lassen als wahrscheinlich erscheinen, daß der Landtag schon in der kommenden Tagung mit einer Gesetzesvorlage, betreffend Abänderung des Enteignungsverfahrens befaßt werden wird. Hierzu schreiben die „B. P. N.":

Die Langsamkeit des Enteignungsverfahrens hat sich bei den verschiedensten Anlässen, so auch kürzlich bei dem Bau einer Wasserstraße, recht nachtheilig namentlich für die Besserung und Ausgestaltung des Verkehrswesens bemerkbar gemacht und auf die Beseitigung dieser Langsamkeit sind denn auch hauptsächlich die Abänderungsbestrebungen gerichtet. Mit zwei Neuerungen glaubt man nach dieser Richtung Erfolge erzielen zu können. Einmal möchte man die Theilung der Geschäfte zwischen dem Regierungspräsidenten, dem die Vorbereitung der Plan- und Entschädigungsfeststellung obliegt, und dem Bezirksausschusse, der für die Feststellung selbst zuständig ist, beseitigen. Es haben sich als Folge dieser Trennung nicht nur Verzögerungen herausgestellt, weil beide Theile häufiger von verschiedenen Rechtsauffassungen ausgingen, es sind auch manchmal materielle Nachtheile daraus entsprungen, weil die Bezirksausschüsse nicht so wie die Kommissare der Regierungspräsidenten die unmittelbare Kenntniß der Verhältnisse selbst besitzen. Sodann hat sich die Zerlegung des Verfahrens in vier Theile, die vorläufige Planfeststellung, die endgiltige Planfeststellung, die Feststellung der Entschädigung und den Vollzug der Enteignung als zu weitläufig herausgestellt, zumal dem ersten Theile des Verfahrens häufig noch eine landespolizeiliche Prüfung vorausgeht. Es liegt in der Absicht, durch Zusammenlegung einzelner Theile des Verfahrens eine Vereinfachung und damit eine Beschleunigung des letzteren herbeizuführen. Wie gesagt, stellt sich auch bei neuerlichen Maßnahmen die Nothwendigkeit der Aenderung der gesetzlichen Grundlagen des Enteignungsverfahrens immer mehr heraus, so daß eine Beschleunigung der im Gange befindlichen Arbeiten zur Erreichung dieses Zieles zweckmäßig erscheint.

— Zur Anlage und zur Betheiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sowie zur Beihilfe für dieselben, sofern diese Bahnen von wesentlichem Interesse für die Domainenverwaltung sind, ohne Hinzutritt der Letzteren aber nicht zur Ausführung kommen würden, ist als zweite Rate der Betrag von 50 000 Mark zur Ausgabe in den preußischen Staatshaushaltsetat der Domainen-Verwaltung für 1895/96 gestellt worden. Mit Rücksicht auf die Vortheile, welche in vielen Fällen aus der Anlage von Kleinbahnen für die Domainen-Verwaltung sich ergeben, ist es für dieselbe von erheblichem Interesse, auch in Zukunft zu dem vorstehend angegebenen Zwecke Mittel zur Verfügung zu haben, weshalb für den Letzteren in diesem Etat wiederum 50 000 Mark in Ansatz gebracht sind. Die für 1894/95 bewilligte gleich hohe Summe ist im Wesentlichen erschöpft.

— Zwischen den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten sind öfters Meinungsverschiedenheiten hervorgegangen über die versicherungsrechtliche Stellung der im Baugewerbe thätigen Kleingewerbetreibenden. Das Reichsversicherungsamt hatte deshalb im vorigen Jahre eine systematische Aufstellung der Merkmale zur Unterscheidung der selbständigen Baugewerbetreibenden von den Bauarbeitern im Entwurf ausgearbeitet und den betheiligten Verwaltungen mitgetheilt. Diese Aufstellung, die selbstverständlich nur eine Anleitung zur Beurtheilung von Zweifelsfällen giebt und Ausnahmen unter besonderen Verhältnissen nicht ausschließt, ist nunmehr endgiltig festgesetzt worden.

— Die Luftschifferkompagnie in Berlin wird in diesem Jahre an zwei Manövern theilnehmen, an demjenigen des Gardekorps und dem des 2. Armeekorps, zu welchem Zweck aus der Truppe zwei besondere Abtheilungen formirt werden sollen, deren je eine dem betreffenden Armeekorps zugetheilt werden wird. Die eine Abtheilung wird zunächst nach Stettin, die andere in die Nähe von Stargard in Pommern beordert werden.

— Die sozialdemokratische Parteileitung hat für die Festveranstaltungen zum fünfundzwanzigjährigen Gedächtniß der großen Tage von 1870/71 einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet. Aus Arbeiterkreisen wird der „N.-L.-C." aber zuverlässig mitgetheilt, daß die mit dem Aufpassen beauftragten „Genossen" mehrfach sehr übel angekommen sind, als sie von älteren Arbeitern gewissermaßen Wort und Handschlag darauf verlangten, daß dieselben jedweder Gedenkfeier fern bleiben würden. Den Parteihäuptern scheinen namentlich die im Regimentsverbande veranstalteten Festlichkeiten höchst unbequem zu sein.

— Laut der im heutigen „Vorwärts" veröffentlichten Quittung sind der sozialdemokratischen Parteikasse im Monat Juli nicht weniger als 36 285,65 M. zugeflossen; es befindet sich hierunter der fette Betrag von 20 631,35 M., den der „Vorwärts" im II. Quartal als Ueberschuß erzielte, ferner 5000 M. aus der „Vorwärts"-Buchhandlung, nicht weniger als 3835 M. aus dem 4. Berliner Wahlkreis und 2200 M. aus dem 6. Berliner Kreis, 300 M. aus Elberfeld, 400 M. aus Stettin, 100 M. aus Offenbach ꝛc.

— Der „Hamb. Korr." greift das „Berliner Tageblatt" heftig an wegen der „leichtfertigen" Meldung seines Hamburger Korrespondenten über einen angeblich in Hamburg vorgekommenen Cholerafall; wie bereits mitgetheilt, handelte es sich um gewöhnlichen Brechdurchfall. Das Hamburger Blatt schreibt: Sehr wünschenswerth wäre es, wenn jede Rhederei und jeder Kaufmann, dem aus solchen leichtfertigen Berichten ein greifbarer Schaden erwächst, eine Civilklage gegen den Verbreiter einleitete. Dann würde wohl endlich etwas mehr Vorsicht auf diesem Gebiete platzgreifen.

— Der XII. Deutsche Handelsgärtnertag in Erfurt hat am Dienstag noch einen Antrag angenommen: Der Verband möge dahin wirken, daß den Instituten, Oberförstereien, Kirchhofsinspektoren u. s. w. verboten werde, öffentliche Angebote zu erlassen und Preisverzeichnisse herauszugeben. Ferner wurde beschlossen, eine Verbands-Spar- und Kreditgenossenschaft zu gründen.

— In Solingen hat als Erinnerung an den ruhmreichen Krieg von 1870/71 und als Ehrengabe eine dortige größere Firma ihren Arbeitern, die den Feldzug mitgemacht haben, je 100 Mark übergeben. In dem Nachbarorte Wald sammelte man in der Bürgerschaft innerhalb weniger Tage die Summe von 1000 Mark als Ehrengabe für die Veteranen von 1870/71, die gelegentlich der Sedanfeier zur Vertheilung kommen soll. In Bochum bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung einen Betrag von 8000 Mark, aus dem jeder Krieger, der an den Feldzügen von 1864, 66 und 70/71 betheiligt gewesen ist, eine Zuwendung von 5 Mark als Anerkennung und zur Deckung der ihm erwachsenen Festunkosten bei der Sedanfeier erhalten soll. Von diesen 8000 M

sollen noch an bedürftige Krieger angemessene Unterstützungen vertheilt werden. Auch den Schulen, sowohl den höheren wie auch den Volksschulen, wurde für die Sedanfeier noch ein besonderer Betrag zur Verfügung gestellt.

— Wie der „Voss. Ztg." auf dem Drahtwege aus Mainz gemeldet wird, erließ der Bischof von Mainz Dr. Haffner ein Ausschreiben an die Geistlichkeit mit Bezug auf die Erinnerungsfeier an den Krieg von 1870/71. Es heißt darin, die Geistlichkeit wolle bei den bevorstehenden Gedächtnißtagen der Erhaltung des äußeren und inneren Friedens Ausdruck geben und für die Gefallenen beten.

— Wie die Augsb. Ztg. mittheilt, ist die Meldung der „Münch. Neuest. Nachr.", der Münchener päpstliche Nuntius Ajuti werde von seinem Posten abberufen und zum Kardinal ernannt werden, falsch. In katholischen Kreisen ist von Veränderungen in der Nuntiatur nichts bekannt.

— **Aus unseren Kolonien.** Die Plantagenwirthschaft in Usambara in Deutsch-Ostafrika ist durch die Hemileia, die Blattkrankheit der Kaffeebäume sehr gefährdet worden. Im Auswärtigen Amte hat vor einiger Zeit eine Konferenz von Sachverständigen unter Vorsitz des Direktors des Kolonialamts Dr. Kayser stattgefunden, um Vorschläge zur Bekämpfung der Hemileia zu machen. Das Protokoll dieser Versammlung wird jetzt in den Blättern mitgetheilt. Da die Hemileia äußerst gefährlich werden kann — den Kaffeebau auf Ceylon hat sie vollkommen ruinirt — so hat die Mehrheit der Versammlung einschneidende Maßregeln vorgeschlagen, die nun wohl auch in gesetzlichen Verordnungen zum Ausdruck gebracht werden. Als ein sehr wichtiges Schutzmittel gegen die Verbreitung der Hemileia wurde, abgesehen von dem Verbot der Einfuhr von Kaffeepflanzen, die Erhaltung des Waldes betrachtet, die ja schon aus klimatischen Rücksichten nothwendig ist. Nach den letzten Nachrichten aus Buiba, der Plantage der Usambara-Kaffeebaugesellschaft, breitet sich dort die Hemileia immer weiter aus und zwar mit einer Schnelligkeit, von der man sich keinen Begriff macht. Sie überschreitet, da die Sporen des Pilzes vom Winde weggetragen werden, Wege, Bäche, ja ganze Thalsenkungen und greift nicht etwa blos kränkelnde und nicht gut genährte Pflanzen an, sondern auch die herrlichen, fast strotzenden Bäume auf Derema, die etwa 6 Fuß hoch sind, einen unteren Stammesdurchmesser von etwa 2—1½ Zoll haben, voll belaubt und mit Früchten besetzt zu dem Besten gehören, was in wenigen Jahren geschaffen werden kann. Da es gegen die Hemileia kein Allheilmittel giebt, so wäre das Nächste, die Kulturen von Kaffee nicht weiter auszudehnen, sondern sich vorerst abwartend zu verhalten; in den maßgebenden Kreisen ist diese Auffassung aber noch nicht durchgedrungen.

* **Straßburg,** 6. Aug. Zu der Ausweisung des Pariser Journalisten Marcel Hutin aus Weißenburg schreibt nunmehr die „Straßb. Post": „Jung Marcel Hutin-Hirsch ist seiner Zeit mit Entlassungsurkunde aus Elsaß-Lothringen ausgewandert, braucht also, um sich in Elsaß Lothringen aufhalten zu können, entweder einen von der deutschen Botschaft in Paris visirten Paß oder eine besondere Erlaubniß des Ministeriums für Elsaß-Lothringen. Er traf indessen in Weißenburg ein, ohne irgend eines der erforderlichen Aktenstücke sein eigen zu nennen und gab diese Thatsache auch zu, als ihn der Kreissekretär, der in Abwesenheit des Kreisdirektors und des Assessors zuständig war, darüber befragte, ob er die erforderliche Erlaubniß besitze. Der Kreissekretär eröffnete ihm darauf, daß er ohne Erlaubniß sich im Reichslande nicht aufhalten dürfe, stellte ihm aber anheim, er möge sich die fragliche Erlaubniß beim Ministerium in Straßburg verschaffen. Marcel reiste nach Straßburg und erhielt hier im Ministerium die formelle Aufenthaltserlaubniß. Von einer Ausweisung war überhaupt nicht die Rede! Das ist der einfache Verlauf der ganzen Geschichte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Aug. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Es bleibt kein Zweifel darüber, daß die mit Rußland schön thuenden Bulgaren bei dem russischen Publikum wenig Gegenliebe finden. Die reuevolle Augenverdrehung und die Versicherungen der Ergebenheit hält man für Heuchelei. Die bulgarische Deputation hat hierüber in Kiew eine noch ernüchterndere Behandlung als vorher in Moskau erfahren. Die Kiewer Gesellschaft that so, als ob sie die Deputation gar nicht bemerke und sogar die Kiewer Filiale des Slawenvereins, der doch sonst von Panslawismus überzuschäumen pflegt, legte gegen die Bulgaren Zurückhaltung an den Tag. Selbst die für die slawischen Brüder schwärmende Zeitung „Kijewskoje Slowo" blieb kalt. Ueberall begegneten die Gäste dem größten Mißtrauen. — Ein schweres Jahr steht augenscheinlich der Halbinsel Krim bevor. Sie hat eine gänzliche Mißernte der Obstfrüchte zu verzeichnen und außerdem bedroht der andauernde Regenmangel auch die Felder mit dem Verderben. Die Krim wird um so härter zu leiden haben, als sie in den letzten Jahren bereits mit der Noth zu kämpfen hatte. — Ein trauriges Schicksal steht den Kalmücken bevor. Nach dem „Kawkas" nimmt die Geisteskrankheit unter denselben erschreckend zu, was von den Aerzten auf eine Entartung des Kalmückenvolkes zurückgeführt wird. Man ist allgemein der Ansicht, daß in absehbarer Zeit, ja in wenigen Jahren die Astrachaner Kalmücken gänzlich ausgestorben sein werden.

* Ueber die Verhältnisse am Zarenhofe wird einem Wiener Blatte aus Petersburg geschrieben:

Zu Zeiten des Kaisers Alexander III. wurde bekanntlich das Russische mit einiger Ostentation offiziell gepflegt, in vertrautem Kreise der Hofgesellschaft, wenn der Zar auf Hörweite entfernt war, das Französische parlirt und deutsch geflüstert, das letztere zumal von den ältern Vertretern, die noch der Zeit sich zu erinnern wußten, da unter der Kaiserin-Mutter nur das Deutsche hoffähig gewesen war und der Erzieher des nachmal verstorbenen Zarewitsch, ältern Bruders des Kaisers Alexander III., Geheimrath Grimm, bei Hofe offen erklärte, Russisch sei die „Sprache der Bedienten". Jetzt hat sich das alles geändert. Während die Mittheilungen über ein russisch-französisches Bündniß einen lauten Widerhall in aller Welt finden, feiert Old-England einen stillen Triumph im Hause des Zaren. Old England mit seiner Sprache, seinen Gewohnheiten, Sitten und Eigenthümlichkeiten. Wer Eingang in das Palais des russischen Kaisers hat, weiß, daß diese Umwandlung mit dem Einzuge der jungen Kaiserin Alexandrowna begann, die im vertrauten Familienkreise noch immer Alix geheißen wird. Die Kaiserin hat ihre Erziehung, die sie am Hofe ihrer Großmutter, der Königin von England, genossen, nicht mit dem Augenblicke abgestreift, als sie Kaiserin von Rußland geworden. Den russischen Glauben und einen russischen Namen hat sie angenommen, aber die russische Sprache, in der sie wohl Unterricht erhalten, die sie aber bis zum heutigen Tage nur wenig beherrscht, hört man sehr selten von ihr sprechen hören. Im engeren Cirkel nun, da wird nur das Englisch gesprochen und — ce que femme veut Dieu le veut — nach dem Beispiele der Zarewna befleißigen sich auch die Mitglieder des hohen Adels und des Hofes im Umgange des Idioms, das bisher die wenigsten Anhänger am russischen Hofe hatte. Für Ende dieses Monats oder Anfangs September sieht man am Hofe des Zaren einem freudigen Ereignisse entgegen. Wie viel Hoffnungen werden daran bereits geknüpft: „Wenn es nur ein Sohn wird!" Diesen kurzgefaßten, aber so inhaltsreichen Wunsch hört man jetzt schon von allen Lippen flüstern, nicht zuletzt von denen der jungen, lebensfreudigen Hofgesellschaft, die an die Geburt eines Thronfolgers ihre großen Erwartungen knüpft. Jung und Alt am Hofe erwartet, daß das gesellschaftliche Leben, das heuer durch die mit der Vermählung des Zaren zusammengefallene strenge Hoftrauer so gut wie abgeschnitten war, dann einen sehr regen Aufschwung nehmen werde.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 3. Aug. Von hier wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Gestern Abend um halb 9 Uhr ereignete sich auf dem Bosporus ein Unfall, der leicht verhängnißvoll hätte werden können. Seit drei Wochen residirt der Khedive von Aegypten hier in seinem Palast. Auf seiner Yacht findet Morgens und Abends Konzert statt. Da rannte ein englischer Dampfer, dessen unvorsichtige Manöver schon vorher etwas auffielen, gerade in das Schiff des Vizekönigs hinein und brach ihm den Bugspriet ab, wobei auch das englische Schiff selbst stark beschädigt wurde. Der Schrecken war ein ungeheurer, die Nothsignale ertönten, die Nebelhörner heulten und im Nu erstrahlten alle Fahrzeuge in elektrischem Licht. Allein es war hell genug, da der Mond fast voll auf das Wasser schien. Der Kapitän soll betrunken gewesen sein. Die Aufregung war so ungeheuer und der Lärm so Mark und Bein durchdringend, daß selbst die türkischen Frauen, die Gebote des Koran vergessend, aus den Häusern stürzten und an den Bosporus liefen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Nach § 308 des Strafgesetzbuchs wird wegen Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich . . . Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen in Brand setzt. Zu den „landwirthschaftlichen Erzeugnissen" gehört nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 8. Februar 1895 auch das an den Ufern der Binnengewässer wild wachsende Rohr.

Der Gebrauch eines gefälschten Zivilversorgungsscheins zur Erlangung einer den Inhabern eines solchen vorbehaltenen Stelle ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 28. Februar 1895 nicht als Uebertretung aus § 363 St.-G.-B. (betr. Fälschung von Legitimationspapieren und Zeugnissen behufs Täuschung von Behörden zum Zwecke des besseren Fortkommens), sondern als Urkundenfälschung aus §§ 267 ff. Str.-G.-B. zu bestrafen.

* **Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.** Die Verpflichtung der Anlieger an einer zu einem Gemeindebezirk gehörigen Chaussee zu polizeimäßiger Straßenreinigung wird, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, I. Senats, vom 9. April 1895, nicht durch die seit vielen Jahren bestehende chausseemäßige Reinigung jener Chaussee seitens des Kreises (der Chausseebauverwaltung) beseitigt. Die Gräben und Böschungen einer Kreischaussee sind, nach demselben Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, Zubehör der Chaussee, selbst wenn sie von dem Kreise zur Grasgewinnung nutzbar gemacht werden; es ist demnach nicht der Kreis, sondern es sind die Eigenthümer der an den Gräben und Böschungen angrenzenden Grundstücke Anlieger der Chaussee.

Vermischtes.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** In Petersburg leben gegenwärtig 16 283 ausländische Unterthanen beiderlei Geschlechts. Die Kinder sind hierbei nicht mitgerechnet. — Ueber die in Kuba erfolgte Hinrichtung von acht Räubern durch den Strang wird noch gemeldet, daß ein gewisser Tschernikow gegen eine Entschädigung von 200 Rubel die Exekution vorgenommen hat, da im Kaukasus ein Henker nicht vorhanden ist. Einer der Delinquenten, ein noch junger Mann Namens Dshamaladin, bat auf der ganzen Fahrt zum Richtplatz die den Wagen begleitende Menge mit lauter Stimme um Verzeihung wegen der von ihm begangenen Verbrechen. Zur Belohnung dafür wurde er zuerst gehängt. Ein anderer der Räuber Salman Baba-Bek Iradshula, wollte sich nicht die Kapuze über den Kopf ziehen lassen, weshalb ihm der Henker zahlreiche Kantschuhiebe versetzte. Die Körper der Gehängten wurden zu je vier in eine der Gruben gelegt, die sodann verschüttet wurden. — In einer Synagoge zu Odessa verlöschten während des Gottesdienstes plötzlich sämmtliche Gasflammen. In demselben Augenblick wurde auch schon von verschiedenen Seiten gerufen, daß es brenne, wodurch eine große Panik entstand. Gegen 50 Frauen wurden in bewußtlosem Zustande herausgetragen. Es wird angenommen, daß Diebe den Kasten, welcher den Haupthahn der Gasleitung verdeckte, zerbrochen und den Hahn zugedreht haben, um im Gedränge Diebstähle zu verüben. — In der Drogenhandlung von Herstein in Kasan fanden bei einer dort ausgebrochenen Feuersbrunst mehrere Explosionen von Benzin und anderen Brennstoffen statt. Durch diese Explosionen wurden der Brandmajor, drei Brandmeister, ein Polizist, dreizehn Feuerwehrleute sowie der Besitzer des Geschäfts verletzt. Einige der Verletzten haben sehr schwere Brandwunden erlitten. — Im Jahre 1894 waren in Warschau 306 Fabriken mit 22 129 Arbeitern in Betrieb. Der Produktionswerth dieser Fabriken belief sich auf 36 Millionen Rubel. — Auf dem Postamt in Cherson ist ein Geldpacket im Werthe von 18 000 Rubel gestohlen worden. Dasselbe war aus Alexandria an die Chersoner Staatsrentei abgeschickt worden. Der Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, lenkte sich auf einen Postbeamten, der auch nach anfänglichem Leugnen ein Geständniß ablegte. — Eine gefährliche Operation wurde von dem bekannten Warschauer Chirurg Professor Kossinski vorgenommen. Derselbe exstirpirte einem an Tuberkulose der Nieren leidenden jungen Mädchen eine Niere. Die Operation gelang, das Mädchen wird in nicht allzulanger Zeit vollständig wiederhergestellt sein.

Lokales.

Posen, 8. August.

*** Vom sogenannten Tambourloche. Die Auffüllungsarbeiten in dem sogenannten Tambourloche vor dem Ritterthore schreiten in diesem Jahre ganz energisch vorwärts und schon jetzt läßt sich erkennen, welch ein schöner und umfangreicher Platz bald an jener ehedem vielverrufenen Stelle vorhanden sein wird. Wie man uns mittheilt, haben sich denn auch bereits Unternehmer gefunden, welche den Platz von dem Militärfiskus zur Anlage von Lagerplätzen und der Erbauung von Kohlenschuppen auf Jahre hinaus pachten wollen. Beim Zustandekommen des Miethsvertrages soll vom Güterbahnhofe her ein Eisenbahnstrang nach dem Platze gelegt werden. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das Kriegsministerium das schöne freie Gelände zu derartigen Zwecken auf Jahre hinaus verpachten wollte. Einmal würde die ganze Gegend wesentliche Einbuße erleiden und sodann auch der städtischen Jugend ein nahe gelegener, sowohl von der Ober- als auch der Unterstadt bequem zu erreichender Tummelplatz für die Dauer entzogen werden. Bei dem schon oft beklagten Mangel an geeigneten Spielplätzen für Jugend und Volk wäre es unserem Ermessen nach ein höchst dankenswerthes Unternehmen von Seiten der städtischen Verwaltung, wenn dieselbe sich mit der Militärbehörde behufs pachtweiser Ueberlassung des Platzes ins Einvernehmen setzte. Der gegenwärtige Ausstellungsplatz ist wegen der Nähe der Bahngeleise zu größeren Uebungen, Ballschlagen rc. ja doch ganz ungeeignet, während der in der Auffüllung begriffene Platz vor dem Ritterthor auch dazu vorzüglich paßt.

XX **Wörthfeiern.** Unserem gestrigen Bericht über das von unserem Feldartillerie-Regiment Nr. 20 arrangirte Fest fügen wir heute noch Folgendes über den Verlauf der Festspiele an, die am Dienstag Nachmittag auf dem Kasernenhofe und in der Reitbahn, Magazinstraße, stattfanden: Ein fliegender Circus hatte sich in der Reitbahn aufgethan und unter Anderen produzirte sich auch eine Miß Wanda in ihren graziösen Sprüngen zu Pferde „dem hohen Adel und geehrten Publikum." Die etwas kernig und robust ausschauende Miß in ihrem enggeschnürten Mieder, ihrem kurzen Röckchen und ihren prall anschließenden Trikots ritt dermaßen verwegen und unternahm solche kühnen Sprünge, daß ihr an ihrer Hülle etwas irgendwo platzte. Wenn auch die Zuschauer durch dies von ihnen wahrgenommene Mißgeschick der Miß Wanda in ausgelassene Heiterkeit versetzt wurden, so unterließ man in ritterlicher Rücksichtnahme auf die zartbesaitete Dame dennoch, sie in ähnlichem Sinne auf den Defekt aufmerksam zu machen, wie solches in der Operette „Pariser Leben" dem schweizerischen Admiral gegenüber geschieht. Miß Wanda verspürte ohnedies allein, daß etwas an ihr nicht in Ordnung sei und sie glitt graziös auf den Rücken ihres Zelters nieder. Die Klowns des Circus trieben einen Ulk wie er im besten und renommirtesten Circus von „Fachmännern" nicht besser getrieben werden kann und ihnen gesellte sich der dumme August würdig bei. Aus dem Lachen kam Niemand unter den Zuschauern mehr heraus. — Die letzte Programmnummer, die lebenden Bilder „Einschießen des Thores bei Weißenburg" und „Biwaksscene bei Wörth" vorführend, waren ausgezeichnet. Ein „Weißenburger Thor" war auf dem Kasernenhofe errichtet; es wurde von Turkos, Zuaven und rothhosigen Franzosen vertheidigt und sollte von Preußen und Bayern erstürmt werden. Die schwarzen Teufel schossen, daß es nur so knatterte, die Deutschen blieben ihnen die Antwort nicht schuldig und hüben und drüben gab es Todte und Verwundete. Allein das geschlossene Thor konnte man ohne größeren Menschenverlust nicht nehmen. Da jagte plötzlich in voller Karriere ein Geschütz heran, im Nu war die Mannschaft abgesessen, hatte abgeprotzt und das Geschütz gerichtet, das Kommando: „Feuer!" ertönte und Schuß auf Schuß krachte, bis das Thor sich öffnete und die Einnahme Weißenburgs erfolgte. Bengalische Beleuchtung beschloß diese Aufführung. Die Biwaksszene gestaltete sich ebenso wirkungsvoll. Die feindlichen Spahis, „echte Söhne Afrikas", durchstreiften zu Pferde die Umgebung des Biwaks der deutschen Truppen. Ab und zu langte sich ein preußischer Vorposten mit einer wohlgezielten Kugel einen dieser schwarzen Kerle vom Pferde herunter; der also „Getroffene" ließ sich auch geschickt vom Pferde fallen, während das Pferd davon galoppirte. Nach diesen beiden lebenden Bildern wurde die Retraite und das Gebet geblasen, womit die Feier ihren Abschluß fand. — Um die prächtige Dekoration des Kasernements, der Festräume und die Einübung der Vor- und Aufführungen hat sich ganz besonders der Regimentszahlmeister Völkner verdient gemacht, welchem denn auch für das Gelingen derselben die Anerkennung des Regimentskommandeurs zu Theil geworden ist.

Das Diner, das, wie gemeldet, am Dienstag Mittag für die Offiziere und Gäste des 46. Infanterie-Regiments im Saale des Hotels Stern stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf und wurde gewürzt durch die echte Kameradschaftlichkeit, mit der sich die Festtheilnehmer zusammenschlossen. Der Regimentskommandeur, Oberst Niemeyer beleuchtete in seiner Rede die unverbrüchliche Treue und Hingebung des Soldaten und des Heeres für Kaiser und Reich und schloß mit dem brausenden Widerhall findenden Kaiserhoch. Der zweite Toast, der des Festungskommandanten, Generalmajors v. Livonius, galt der Solidarität der durch den Kitt des Blutes unzertrennlich miteinander verbundenen Theile der Armee. Ein Beifall sondergleichen erscholl, als der mit dem eisernen Kreuze 1. Klasse geschmückte, ehemalige Angehörige des Regiments, Polizeikommissar Thiele sich erhob und in schlichten und ungesuchten Worten, die eben wegen ihrer soldatischen Innigkeit um so mehr ansprachen, das 46. Regiment feierte und bewegt den Dank der eingeladenen Gäste darbrachte. Während des Diners war auch der kommandirende General von Seeckt erschienen, der vordem der vom 47. Regimente veranstalteten Feier des Tages beigewohnt hatte. Nach Aufhebung der Festtafel begab man sich nach dem Kernwerk. Auf der Esplanade begann ein munteres militärisches Treiben, ein fröhliches Biwakleben. Ehe man sich dessen versah, war die Zeit herangerückt, die ein Schlachtbild, „die Erstürmung von Elsaßhausen" uns vorführen sollte. Da stand es vor uns, grade wie vor 25 Jahren, das verschanzte und heldenmüthig vertheidigte Elsaßhausen. Die 46er rücken vor, die Zündnadeln und Chassepots knattern hinüber und herüber, endlich müssen die Franzosen weichen; die Turkos und Zuaven, die sich brav geschlagen haben, werden von den unwiderstehlichen 46ern belehrt, daß sie mit sich „nicht spaßen" lassen und „das Ganze halt!" erklingt jetzt das Signal. Die wirkungsvolle Scene verfehlte ihren Eindruck auf die Zuschauer nicht. Darauf folgte Zapfenstreich und Gebet. So schloß die Gedenkfeier des Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46.

Schließen wir gleich an an die Gedenkfeier des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Das Regiment hat nur eine engere Feier veranstaltet und sich darauf beschränkt, die Offiziere und Avancirten, sowie diejenigen ehemaligen Regimentsangehörigen zur Theilnahme einzuladen, die sich auf die desfallsige Bekanntmachung dazu meldeten. Der Verein ehemaliger 47er in Hirschberg hatte eine Deputation von 3 Mann, der in Berlin eine Abordnung von 2 Mann zur Gedenkfeier nach Posen entsendet und am 6. August Nachmitt. 4 Uhr fanden sich die erschienenen ehemaligen 47er, der jetzige Oberst Ahlemann, die beiden Obersten a. D. Müller I. und Müller II., ein Kürassieroffizier und etwa 9 in Civilstellungen befindliche Kampfgenossen aus den Jahren 1870/71, von hier der frühere Feldwebel der 8. Kompagnie, jetzige Intendanturbeamte Röthig, im Offizierkasino des Regiments in der s. g. St. Adalbertkaserne ein. Dortselbst erfolgte die Begrüßung der erschienenen Gäste von Seiten des Regimentskommandeurs, Oberst von Brunn und unmittelbar hierauf fand das Festdiner statt. Die Festrede hielt Oberst von Brunn, die in ein Hurrah auf den obersten Kriegsherrn austönte. Nach dem Diner fand in dem prächtig beleuchteten Garten des

Kasinos ein Konzert der trefflichen Regimentskapelle statt. Der Zapfenstreich soll schon lange vorbeigewesen sein, als man sich trennte. Aber mit militärischer Pünktlichkeit und Strammheit stand die alte Garde am Mittwoch, 7. August, Vormittags 11 Uhr wieder auf dem noch freien Theile des Kanonenplatzes, als das Infanterieregiment Nr. 47 im Paradeanzuge, die Fahnen der drei ersten Bataillone mit Eichenlaub geschmückt, mit klingendem Spiele dort aufmarschirte, und ein großes Quarré bildend, Aufstellung nahm. Die Ehrengäste stellten sich auf dem rechten Flügel auf. Unmittelbar darauf erschien der kommandirende General v. Seeckt mit glänzender Suite und auf die Einladung desselben schlossen sich die gesammten Ehrengäste beim Abschreiten der Front dessen Suite an. Oberst v. Brunn hielt an das Regiment eine Ansprache und schloß dieselbe mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser. Danach fand der Parademarsch des Regiments vor dem kommandirenden General statt. Dieser Parademarsch machte einen besonderen Eindruck dadurch, daß jeder Ehrengast am rechten Flügel derjenigen Kompagnie marschirte, der er während des Feldzuges 1870/71 angehört hatte. Nach der Parade und dem Abbringen der Fahnen begab sich das Offizierkorps des Regiments unter Vorantritt des kommandirenden Generals und in Begleitung der Ehrengäste nach dem Offizierkasino, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Erwähnt sei, daß der kommandirende General den Regimentszahlmeister Neumann, den einzigen, der vor 25 Jahren im Regiment die glorreichen Tage mit durchlebt hat und noch jetzt diesem Truppentheil angehört, besonders begrüßte.

Mit dem Grenadier-Regiment Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 schließend, berichten wir, daß am 7. August, Nachmittags 5 Uhr im Offizierkasino des Regiments zur Feier des Gedenktages ein Diner stattgefunden hat. An demselben haben der kommandirende General v. Seeckt, der Divisionsgeneral v. Igel und der Brigadegeneral v. Klingspor, außerdem aber der speziell geladene Repräsentant der Famile Kleist von Nollendorf Theil genommen. Die Gedenkfeier verlief in würdig-einfacher Weise. Das vom Kapellmeister Fister aufgestellte Konzertprogramm, das seitens der preisgekrönten Kapelle künstlerisch durchgeführt wurde, bewegte sich durchweg im Rahmen patriotischer Kompositionen. Es herrschte eine echte Feststimmung und mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte man den ernsten, weihevollen Worten, die der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Blumenthal, aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des ruhmvollen Tages von Wörth an die Festtheilnehmer richtete. Der Regiments-Kommandeur schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. Der kommandirende General bat, ein stilles Glas dem Andenken der Braven zu leeren, die mit ihrem Herzblut Deutschlands Einheit und Ehre miterringen halfen.

mn **Ein geordneter Leichenzug.** Unter dieser Spitzmarke geben wir die uns zugegangene Zuschrift eines Freundes unserer Zeitung nachfolgend wörtlich wieder: „Also doch ist es möglich, sagte ich zu mir selber mit gewisser wehmüthiger Freude, angesichts des ernsten feierlichen Zuges, der am letztvergangenen Sonntag in der zweiten Nachmittagsstunde einer stillen Erdenpilgerin das letzte Ehrengeleit gab. Das Leichengefolge hinter dem reichbekränzten Sarge, in welchem eine Breslauer Dame im ewigen Schlaf ruhte, die während eines Verwandtenbesuchs hierselbst verstorben war, — bewegte sich im geordneten Zuge — ein Anblick, der bei uns in Posen geradezu Unmögliches voraussetzt —, im regelrechten Zuge, wie ich ihn während meines fast 20jährigen Wohnsitzes hier niemals zu Gesicht bekommen habe, von der Grabenstraße aus zum Berliner Thor hinaus nach dem Central-Bahnhofe. Die Leiche wurde mit der Eisenbahn zur Beisetzung nach Breslau befördert. Alle im Leichengefolge befindlichen Herren schritten je zu zweien, in schwarzer Kleidung, bedeckt mit schwarzem Cylinder, ernst und schweigsam hinter dem Leichenwagen einher. Dieser geordnete, würdige Leichenzug machte einen tiefen Eindruck auf jedes empfängliche Gemüth und bildete einen solch gewaltigen Kontrast zu den hier üblichen mit ihrem wirren Durcheinander, wüsten Gedränge, Geschiebe und Gewoge eines Menschenschwarms in allen möglichen bunten Trachten und verschiedenartigen Kopfbedeckungen, unter denen sogar Blumenhüte in den schreiendsten Farben nicht fehlen, — daß man es versteht, wenn zufällig hier verweilende Bewohner aus anderen Provinzen beim Anblicke eines echten Posener Leichenzuges und der hinter dem Leichenwagen hastenden, bunt zusammen gewürfelten regellosen Masse, erstaunt, unwillig und entrüstet über eine solch' unschickliche und unwürdige Beerdigungsfeier in ungeschminkten Worten Ausdruck geben. Leider muß es gesagt werden, daß keine Religionsgesellschaft mit diesem Vorwurfe verschont bleiben darf; die Leichenzüge der Katholiken, der Evangelischen und der Israeliten gleichen in dieser ihrer geschilderten unerquicklichen Ordnungs- und Regellosigkeit beim Leichengefolge einander ohne jede Ausnahme auf ein Haar. — So weit meine Erinnerung reicht, hat der damalige Polizeipräsident, jetzige Generallandschaftsdirektor v. Staudy Ausgangs 1879 bezw. Anfangs der 1880er Jahre in der vorberegten Angelegenheit Wandel zu schaffen die ernste Absicht gehabt. Derzeit wurde der Entwurf zu einer neuen Polizeiverordnung aufgestellt, die sich die zeitgemäße Regelung der Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs in den Straßen der hiesigen Stadt zur Aufgabe gestellt hatte. Dieser Polizeiverordnungsentwurf enthielt, was speziell die Leichenzüge angeht, etwa die Vorschrift: „daß Leichenzüge sich, falls während ihrer Dauer nicht eine polizeiliche Sperrung der von ihnen berührten Straßen für den übrigen Verkehr erfolgen sollte, auf der rechten Seite der Straße bewegen müssen und nicht weiter als bis zur Mitte des Fahrdammes ausbreiten dürfen; ferner, daß das Leichengefolge verpflichtet sei, sich in geordneter Reihe, nicht aber wirr durcheinander zu bewegen." Welches die Ursachen dafür gewesen sind, daß der beabsichtigte Erlaß dieser Polizeiverordnung seine Verwirklichung nicht gefunden hat, entzieht sich meiner Kenntniß. Uebrigens enthält auch die Straßen-Polizeiordnung für die Stadt Königshütte O.-Schl. die folgende Bestimmung: „Leichenzüge oder andere öffentliche Aufzüge, auch Prozessionen, dürfen, soweit nicht etwa die Straßen zu diesem Zwecke durch die Polizeibehörde gänzlich gesperrt sind, den Verkehr auf der Straße nicht dadurch hemmen, daß sie sich über die ganze Breite der Straße ausdehnen. Vielmehr müssen die Theilnehmer im wohlgeordneten Zuge gehen und darf die Zahl der in einer Reihe neben einander gehenden Personen nicht mehr als fünf betragen. Die Uebertretung dieser Bestimmung wird gegen Diejenigen geahndet, welche außer der Reihe gehen." — Diese Zuschrift hat keinen anderen Zweck, als den, für die Einführung geordneter, äußerlich würdigerer Leichenzüge von Neuem eine Anregung zu geben, — ich bescheide mich selbstverständlich auch, wenn Alles beim Alten bleibt und wenn mir entgegen gehalten werden sollte: „es ist hier immer so gewesen und es ist auch so gegangen."

* **Eine für Kommunen wichtige Entscheidung** hat kürzlich der Minister des Innern auf eine Beschwerde des Magistrats in Mühlhausen (Thür.) getroffen. Vor längerer Zeit war zur Unterstützung des zweiten Bürgermeisters in den Standesamtsgeschäften ein Hilfsarbeiter (ein Major a. D.) gegen 1000 M. Jahresgehalt bei dreimonatlicher Kündigung mittelst Vertrags angenommen worden. Nachdem die Magistratsmitglieder nunmehr durchweg durch jüngere Kräfte ersetzt sind, beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Aufhebung genannter Stelle und Entlassung des Inhabers derselben. Hiergegen legte Letzterer Berufung ein, da er als Standesbeamter zu den lebenslänglich angestellten städtischen Beamten gehöre und jener Vertrag nach der Städteordnung überhaupt unzulässig sei. Der Regierungs- und der Oberpräsident traten dieser Ansicht bei. Der Magistrat wandte sich jedoch beschwerdeführend an das Ministerium und dieses hat die Entlassung des Standesbeamten vom 1. August ab angeordnet.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. bei der Kloster-Verwaltung Gostyn, Blazejewo bei Dolzig (Kreis Schrimm) die Stelle eines Försters mit 500 M. baares Diensteinkommen neben freier Wohnung und Feuerung, sowie Nutzung von 10 Hektaren Dienstland mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 73 M. 95 Pf. — Zum 1. Oktober d. J. beim evangelischen Gemeindekirchenrath zu Haynau die Stelle des Kantors mit 150 M. Gehalt; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim Magistrat von Vogorzela die Stelle eines Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt und freier Wohnung im Werthe von 60 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird als pensionsfähige Dienstzeit nicht angerechnet.

a. **Die Ausstellung** wurde heute Vormittag von der Knaben- und Mädchenschule in Rattaj besucht; am Sonntag wird sie von dem Thorner Handwerkerverein besichtigt werden.

* **Die Verpachtung des Rosengartens** an den Restaurateur Paul Gottmann, die wir in Nr. 542 unseres Blattes meldeten, bestätigt sich nicht. Wie uns Herr Gottmann mittheilt, hat derselbe das in Rede stehende Etablissement nicht gepachtet.

n. **Brüderliche Liebe.** Ein in einem Hause der Schützenstraße wohnendes Brüderpaar prügelte sich gestern aus ganz geringfügigem Anlaß, wobei der eine dem anderen mit einem Beile einige glücklicherweise nur leichte Verletzungen beibrachte.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kassel,** 8. Aug. Die 26. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft wurde heute hier von Professor Waldeyer-Berlin eröffnet. Der Ober-Präsident Magdeburg begrüßte die Versammlung Namens der Staatsregierung, Oberbürgermeister Westerburg Namens der Stadt Kassel. Professor Ranke aus München erstattete den Geschäftsbericht. Daran schloß sich eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge, deren Fortsetzung auf morgen festgesetzt ist.

München, 8. Aug. Die „Münch. Neuest. Nachr." melden aus Botzen: „Hier und in der Umgegend wurde gestern 8 Uhr 42 Min. Abends ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Hierauf erhob sich ein starker Sturmwind."

Cowes, 8. Aug. Bei dem gestrigen Diner in Osborne brachte die Königin das Wohl des Kaisers und der Kaiser das Wohl der Königin aus. Außer den Mitgliedern der englischen Königsfamilie nahmen Prinz Heinrich, die Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich und der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg an dem Diner theil.

Rom, 8. Aug. Gestern Abend um 9 Uhr fanden auf der Insel Elba und in Pisa leichte Erdstöße statt.

Kopenhagen, 8. Aug. Das letzte auf Schloß Bernstorff ausgegebene Bulletin meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs hat sich erkennbar gebessert; derselbe brachte den größten Theil des gestrigen Tages außerhalb des Bettes zu. Die Nacht war gut. Eine Entzündung besteht nicht.

Belgrad, 8. Aug. Das halbamtliche Journal „Fidelo" appellirt an Europa: bei den in Macedonien einzuführenden Reformen zu bedenken, daß die Serben daselbst zahlreicher seien als die Bulgaren.

Newyork, 8. Aug. Nach Mittheilungen aus Guayaquil in Equator hat am 6. d. Mts. eine Division der vom General Alforos befehligten Armee die Vorhut der Regierungstruppen unter General Sarasti geschlagen.

Marshaltown (Jowa), 8. Aug. Die demokratische Konvention von Jowa nahm ein Programm an, welches das Währungsprogramm der nationalen Konvention von 1892 aufrecht erhält. Dasselbe vertritt die Verwendung von Gold und Silber ohne Unterscheidung, sowie die Aufrechterhaltung der Parität beider Metalle. Eine Resolution zu Gunsten der freien Silberprägung im Verhältniß von 16:1 wurde abgelehnt. Die Konvention stellte Wilhelm Josef Babb als Kandidat für die Gouverneurschaft und den Silberanhänger Sigfried Leopold Bestow für die Stelle des Vizegouverneurs auf. Der letztere lehnte die Kandidatur ab, da er dem Programm der Konvention nicht zustimme.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 8. August, Abends.

Der Kaiser hat das Schloß Dwasiden bei Saßnitz auf Rügen angekauft.

Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung der Amtsgerichtsbezirke und das Gesetz betreffend die Errichtung der Central-Anstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personal-Kredits.

Der „Reichsanz." schreibt: Die Einnahmen an Kanal-Abgaben und Schleppgebühren im Kaiser-Wilhelm-Kanal betrugen im Juli 63 181 M., während in der ersten Juli-Woche die Einnahmen sich auf 11 766 M. beliefen, stellten sie sich vom 28. Juli bis 3. August auf 21 027 M.

Freiberg i. Sachsen, 8. Aug. Der „Freib. Anz." meldet: Gestern Abend in der elften Stunde explodirte in der Dynamit-Fabrik Hilbersdorf ein mit 30 Zentner (?) Dynamit beladener Wagen, der nach Mariaberg bestimmt war. Die Detonation wurde in stundenweitem Umkreise vernommen, selbst in 3/4 Stunden entfernten Ortschaften wurden stellenweise die Fenster eingedrückt. In der Fabrik selbst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Fensterscheiben und Ladenkreuze wurden eingedrückt, stellenweise das Dach und Mauerwerk beschädigt. Der Betrieb der Fabrik ist vorläufig eingestellt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein böswilliges Inbrandsetzen des Wagens wird mit Bestimmtheit angenommen.

Rom, 8. August. Gerüchtweise verlautet, der Papst werde ein Schreiben an den deutschen Kaiser richten, worin er diesen bitte, die katholische Mission in China in Schutz zu nehmen.

Paris, 8. Aug. Dem „Gaulois" zufolge wird der französische Botschafter in London, Baron Courcel, demnächst zurücktreten, da er sich keine ersprießliche Thätigkeit mit dem neuen englischen Kabinet verspricht. Als Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Bern, Barrere, genannt.

London, 8. Aug. Kaiser Wilhelm hatte heute eine längere Unterredung mit Salisbury, welche einen sehr freundschaftlichen Charakter trug. Der Kaiser betrachtet die künftigen Beziehungen zwischen England und Deutschland in hoffnungsvollstem Lichte.

London, 8. Aug. Unter dem Titel „Frankreich und England" erschien in dem Blatt „Spectator" ein Aufsehen erregender Artikel über die Folgen eines gemeinschaftlichen Vorgehens Frankreichs und Rußlands in Egypten. Wenn beide Mächte England ein Ultimatum stellen würden, in welchem sie die sofortige Räumung Egyptens verlangen, werde England sofort dem Dreibunde beitreten.

London, 8. Aug. Die „Times" erhalten heute ein Telegramm aus Havannah, dem zufolge in der Defensivstellung der Insurgenten in der Provinz St. Jago 20 000 Mann gut bewaffneter Truppen vereinigt seien.

London, 8. Aug. Nach einer Meldung des „Reuter-Bureaus" aus Hongkong wurde dort gestern anläßlich des Gemetzels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten; es fand eine Resolution Annahme, worin den überlebenden Missionaren sowie den Angehörigen der Opfer das Beileid der Versammlung ausgesprochen und der Entrüstung über das Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die Resolution verurtheilt ferner die vermuthliche Begünstigung dieses Verbrechens seitens der chinesischen Behörden und spricht sich in scharfen Tadelsworten über die Gleichgiltigkeit der englischen Regierung aus, welche den Ernst der Lage nicht erkannt und es unterlassen habe, ausreichende Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen und zur Bestrafung der Mörder zu ergreifen. Eine Geldentschädigung sei gänzlich unzureichend, die Situation erheische vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen.

Belgrad, 8. Aug. Zwischen Serbien und der Türkei fanden Pourparlers statt wegen Aufstellung einer Militärkonvention. Serbien hat sich bereit erklärt, eventuell 60 000 Mann zu stellen.

Washington, 8. Aug. Ein Vertreter der „Central News" hatte ein Interview mit dem englischen Botschafter, welcher ihm erklärte, daß ihm von seiner Ernennung zum Nachfolger des bisherigen Botschafters Malet in Berlin nichts bekannt sei.

Zanzibar, 8. Aug. Meldung des Reuter-Bureaus. Der englische Admiral Rawson segelt morgen mit dem Generalkonsul Hardinge und dem General Matthews nach Mombassa ab. Falls das den Führern der Aufständischen übersandte Ultimatum bis Montag unberücksichtigt bleibt, wird eine Straf-Expedition nach Schimba abgehen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die gelbe Rose. Roman aus dem Ungarischen von Maurus Jokai. Preis geheftet 2 M.; elegant gebunden 3 M. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) In Ungarn mit seinem feurigen, temperamentvollen Volke ist die Romantik immer noch mehr zu Hause, als in irgend einem andern Theile des zivilisirten Europa, obgleich sie in den Städten ein sehr modernes Gewand angezogen hat. In den Steppen dagegen residirt sie noch mit ihrem ganzen Lenauschen Farben- und Stimmungszauber, und wenn man Jokais neuestem Roman „Die gelbe Rose" glauben darf, so beugen sich selbst die Pferde- und Rinderhirten gehorsam ihrem Herrscherstabe. In einer Schenke der Hortobagy haust, wie er erzählt, mit ihrem Pflegevater zusammen Klara, eine Waise, „die gelbe Rose" genannt, weil in ihrem Garten der einzige Stock gelber Rosen in der ganzen Steppe steht und mit besonderer Aufmerksamkeit von ihr gepflegt wird. Die ganze männliche Jugend in weitem Umkreise liegt ihr zu Füßen; aber nur zwei — der Pferdehirt Alexander Decy und der Rinderhirt Franz Lacza — können sich ihrer Gunst rühmen; der erste hat jedoch Soldat werden müssen; Franz hat die Zeit gut benützt, und als Alexander heimkehrt, begegnet er jenem hoch zu Roß mit einer gelben Rose am Hut, die ihm genug sagt. Der Kampf um das Herz Klaras zwischen diesen beiden bildet das Rückgrat des Romans, dessen Werth jedoch weniger in der bunten, bewegten Handlung liegt, als in den außerordentlich plastischen und stimmungsvollen Schilderungen aus dem Volks- und Naturleben der Steppe.

* Das reich illustrirte und in den Romanen wie feuilletonistischen Beiträgen gleich fesselnde neue (24) Heft der beliebten Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) enthält einen Artikel, der ganz besondere Beachtung verdient. „Nichts fortwerfen!" lautet die Mahnung, und der Verfasser führt an einer großen Reihe von Beispielen aus, daß auch die sog. Abfälle noch einen erheblichen, oft ungeahnten Werth besitzen und vielfach nach langen Jahren der Nichtbeachtung zu einer Quelle des Reichthums geworden sind. Für solche Artikel von allgemeinstem Interesse kann man der vorzüglichen Zeitschrift nur dankbar sein. Und sie finden sich in großer Zahl, ebenso wie die Romane sich stets vortheilhaft auszeichnen und in der illustrirten Klassikerbibliothek (gegenwärtig Chamisso's Gedichte) dem deutschen Hause noch ein hochwillkommenes und werthvolles Sammlergeschenk gemacht wird.

* Sozialreform. Wochenschrift. Herausgeber Dr. K. Beerwald. — Verlag von Karl Georg Wiegandt. Inhalt des fünften Heftes: Die wirthschaftlichen und politischen Voraussetzungen einer Sozialreform im großen Stil. Von Dr. Karl Kärger. — Zur Reform des Kreditsystems. Von Paul Dehn. — Der Rechtsstandpunkt. Von Paul Ertel. — Die Wohnungsnoth des dritten Standes. Von K. v. Mangoldt. — Verweigerung ärztlicher Hilfe. Von K. Beerwald. — Aus dem freien Amerika. Von Dr. Karl Vormeng. — La perversité. Von Ottomar Beta. — Politische Wochenschau. Von Lt. — Thatsachen aus dem Reich. — Bücherschau. — Ein Sonntag Nachmittag in Berlin N. Von C. von Massow. — Nachruf.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Zerline** mit dem Kaufmann Herrn **Daniel Gehr** aus **Berlin** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im August 1895.

J. Landmann u. Frau.

Zerline Landmann
Daniel Gehr
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Bautechniker Herrn **Hermann Behrendt** aus **Tilsit** zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an

Posen, 7. August 1895.

J. Sprotte nebst Frau
geb. **Berger**.

Martha Sprotte
Hermann Behrendt
Verlobte.

Die Geburt eines **Jungen** zeigen hocherfreut an 10551

Ludwig Ohnstein u. Frau
Helene geb. Breslauer.
Pleschen, den 7. August 1895

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlob: Frl. Lizzie Ulrich mit Berginspektor Max Ehring in Clausthal. Frl. Lucie Katterbach mit Apotheker C. Wenders in Stolberg. Frl. Marie Bornemann in Elenze mit Oberlehrer Herm. Riehm in Altenburg. Frl. Hedwig Senger mit Hrn. Carl Fuchs in Berlin.

Verehelicht: Dr. phil. W. Bruhns mit Frl. M. Lequeur in Straßburg. Herr Richard Jacoby mit Frl. Caroline von Schwichow in Duisburg. Dr. med. Wilh. Pajenkamp in Meiderich mit Frl. Joh. Dreesmann in Köln. Regierungs-Baumeister Otto Krah mit Frl. Alma Ullrich in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Kersting in Forbach. Dr. Mehlhausen in Gettorf. Bürgermeister Heitland in Bergneustadt. Apotheker A. von Oihegraven in Garzweiler. Rechtsanwalt Kurt Busse in Berlin. Dr. Nordenholz in Halensee.

Eine Tochter: Herrn Dr. Doermer in Rheydt. Dr. Fleischhauer in Hannover. Hrn. Hans Wagner in Berlin.

Gestorben: Landgerichtsrath Rudolph Clarenbach in Koblenz. Kanzleirath Johann Hoelzer in Rheinbach. Gymn.-Oberlehrer a. D. Prof. August Feld in Köln. Senator Heinrich Fortlage in Osnabrück. Gerichts-Sekretär K. Kuhnert in Allenstein. Pastor Julius Walter in Ditzum-Verlaat. Prokurist Joh. Schaum in Köln Kammerherr Karl Frhr. v. Brück in Ingolstadt. Hr. Max Philipp in Baden-Baden. Kaufmann E. Berger in Woltersdorf. Maurermeister Conrad Dammeier in Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich
große Konzerte
von 9894
Militärkapellen.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Neu: Hassan Ali,
der größte Mensch der Welt.

Rothenburger Vereins-Sterbekasse zu Görlitz.

Die Kassenmitglieder des 10. Bezirks, welcher den Regierungs-Bezirk **Posen** und die Kreise **Gnesen** und **Witkowo** umfaßt, werden hierdurch zu der am

Montag, den 19. August d. J., Abends 8 Uhr

im Saale des Restaurants **Wiltschke** in **Posen**, Wasserstraße Nr. 27 I.

stattfindenden Bezirksversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mittheilung des Jahres- und des 3jährigen Verwaltungs-Berichtes.
2. Mittheilungen über den zur Vorlage an die General-Versammlung kommenden Entwurf eines neuen Statuts.
3. Wahl des Bezirksvorsitzenden und seines Stellvertreters für die nächste 3jährige Geschäftsperiode.
4. Wahl des Bezirksvertreters für die am 14. September d. J. anstehende Generalversammlung.
5. Beschlußfassung über etwaige Anträge an den Vorstand bezw. an die Generalversammlung.

Die Mitglieder haben beim Eintritte in die Versammlung ihre Berechtigung zur Theilnahme durch das Sterbekassenbuch nachzuweisen. 10555

Schild,
Bezirks-Vorsitzender.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 8602
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

3/4

der jungen Damenwelt wascht sich mit der renommirten **Doering's Seife mit der Eule** und Alle erkennen, daß diese für die menschliche Haut wirklich die **zuträglichste und beste ist.** Wer von den jungen Damen bis jetzt 9698 **Doering's Seife** mit der **Eule** noch nicht zu ihrer Toilette verwendet haben sollte, versäume nicht, mit dieser Seife **einen Versuch** zu machen **Aechte Doering's Seife mit der Eule** kostet überall nur **40 Pfg.**

Käuflich überall.

Posen Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente

billig, reell, sorgfältig, schnell. **Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.** Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. **Eigenes techn. u. chem. Laboratorium zur Verfügung für Erfinder.**

1/4 und 1/2 Kaufloose zur 2. Klasse 193. Lotterie sind noch zu haben. 10569

H. Kirsten,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Ein gut erhaltener gebrauchter großer 10560 **2 thüriger Geldschrank** wird zu kaufen gesucht Offerten **P. P. 1895** postlagernd.

Sumatra-Regalia-Cigarren

gesunde, qualitätreiche Tabake enthaltend, fabrizire seit Jahren als Specialität und offerire solche à 32 M. per 1000 Stück in 1/2 Mille Kisten verpackt. Probeweise versende eine 1/2 Mille Kiste (500 Stck.) per Post franko gegen Nachnahme von M. 16.—

Heinrich Singewald, Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S. 6170

Möbelplüsche glatt und façonnirt bunt gewebte Plüsche (Moguettes), abgepasste Kameeltaschen, **Plüschdecken, Leinenplüsche** Wollreps, Granit und Satins, **Seiden-Plüsche, Kleider-Sammet (Velvet)**

versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster franco gegen franco.
E. Weegmann, Bielefeld.
Umfärbungen in eigener Färberei.

Gesucht ein **Fahrrad, Rover,** mit Vollgummi, gut erhalten. Off mit Preisang. postl. J. B. 8 Pudewitz.

Gesetzlich geschützte
Crême-Seife,

anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 Pf. **Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** In **Posen bei Max Levy, Drog., Petriplatz 2 u. Paul Wolff, Drog., Wilhelmsplatz 3** zu haben.

Sanitätsbazar 8174

J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 80 versendet Preisverzeichniß üb. Pa. Gummi Waar. geg. 10 Pf.-Marke.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der **Act.-Gesellsch.**
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Soeben eingetroffen:

Ein grosser Posten Reste

Mousseline de laine p. Meter 40 Pf.
in Längen von 1–10 Mtr. 10553

Erstes Spezial-Reste-Geschäft
Louis Grand, Posen,
I. Etage Berlinerstr. 20 I. Etage
im Hause des Herrn S. Samter jr.

Ein wenig gebrauchter
englischer Dreschsatz
steht zum Verkauf bei 10544
Urbanowski, Romocki & Co.
Posen 3.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Pflege Dein Antlitz!



Man bestelle beim unterzeichneten Institut das in neuer Auflage erschienene Buch von Dir. Heinr. Simons:

„Das Gesicht und seine Pflege."
(Durch Gesichts-Massage etc, System Simons. Patentirt i. a. Staaten)

I. Theil. Die Lehre, jedes **Frauengesicht schöner** und **jugendlicher** zu gestalten und bis **in's hohe Alter** zu erhalten. 7507

II. Theil. Die Lehre, jedes **Männergesicht schöner** und **interessanter** zu gestalten und bis **in's hohe Alter** zu erhalten.

Preis je 1 M; franko im geschlossenen Couvert 1,20 Mark. Nachnahme 1,50 M. (auch in Briefmarken aller Länder).

Dir. Heinr. Simons' Institut für Gesichtspflege,
Berlin W., Potsdamerstr. 20,
verbunden mit **Laboratorium für hygienische Toilette-Artikel.**

Specialitäten Simons: **Wasch-Crême, Griechische Gesichts-Crême, Gesichts-Massage-Crême, Puder, Nagelpulver, Parfums** je à 1 Mark, Porto 30 Pf, Nachnahme 50 Pf, Ausland 1,80 Mark. Nagelpulver à 1 M., mit Bürstchen 1,50 M., Porto 30 Pf., Nachn. 50 Pf, Ausland 1,50 resp. 2 M. Parfums 1,50, 3,00 und 4,50 M., Porto 50 Pf., Nachn 70 Pf, Ausland 2,50, 4,00 und 5,50 M.

Versand nur gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Ausland nur gegen Einsendung des Betrages.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7 1/4 Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9 1/2 Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgericht in **Schneidemühl** zugelassen und werde meine Praxis gemeinschaftlich mit meinem Vater, dem Justizrath **A. Gaebel,** betreiben.

Schneidemühl, 10552
den 6. August 1895.

Rechtsanwalt
E. Gaebel.

Königliche Baugewerkschule.

Behufs Aufstellung einer neuen Wohnungsliste werden die Familien, welche bereit sind **Wohnung bezw. Pension** den Schülern oben genannter Schule zu verm., ersucht, möglichst umgehend die Adressen nebst näheren Angaben in dem Geschäftszimmer d. Königl. Baugewerksch. Breslauerstr. 16 einzureichen. 10329

Der Direktor der Königl. Baugewerksch.

---

2 frdl. Sommerwohnungen werden vom 1. d. Mts. ab frei bei **Menzel** in **Woytostwo** bei Budewitz. 10562

Ein 14- oder 15jähr. j. Mädch. kann unter günst. Bedingungen (100 M. Pension) aufgenommen werd., um mit gleichaltrigen Gefährtin. wissensch. u. praktisch ausgebild. zu werden. Handarb. u. Musik. Schön geleg. Ort Schles. O L. Off Exp. d. Bl.

Wer a. franz. Selbstunterrichts-Kursus theilzunehm. wünscht, w. gebeten s. Adr. u. A. F. abzug.

Institut für Klavier-, Violoncell- und Violinspiel
St. Martinstr 13 II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12–2 Uhr. 10568
Edwin Jahnke.

Jeden Posten 10581
scharfen Sand,
hart an der Bahn gelegen, hat abzugeben **Dom. Pokrzywno** b. Starolenka.

Apotheker S. Schweitzer's Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk, 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Zur Ausnutzung eines **nachweislich rentablen** Geschäfts (Mahl- und Schneidemühlenbetrieb durch Wasserkraft) wird von einem Fachmanne ein Theilnehmer mit einer Einlage von ca. 20 Mille Mark gesucht.

Offerten erbeten a. d. Exped. dieser Ztg. unter **C. 278.**

Mehrere **Millionen Mark Instituts-, Stifts- u. Cassengelder** können unter günstigen Bedingungen auf **Häuser, Güter,** auch auf gute **rentable industrielle Etablissements** sowie an **Kreise, Gemeinden** pp. ausgeliehen werden, ev. wird auch gut situirten Firmen **Bankcredit** gewährt **Joh. Friedr. Hoffmann, Hannover** 1 152

Einbruch-Diebstahl versichert **billig die „Fides" in Berlin.** — Auskunft, Prospekte, Anträge 2c. durch den Generalvertreter **E. Sandig** in **Posen,** Brombergerstraße 2a.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, den 8. August.

s **Der Gesundheitszustand des Erzbischofs** ist, wie dem „Kuryer“ aus Kröben geschrieben wird, ein vorzüglicher. In die freudige, durch das seelsorgerische Wirken des Erzbischofs in der dortigen Gegend hervorgerufene Stimmung habe das Benehmen eines chauvinistisch gesinnten Beamten, des dortigen Stadtkämmerers S. einen Mißton hineingetragen. Dieser Beamte habe in Vertretung des Bürgermeisters K. das Anbringen rein polnischer Inschriften an den Triumphbogen verboten und gefordert, daß neben den polnischen Inschriften solche in deutscher Sprache angebracht würden. Niemand wehre den Deutschkatholiken, ihren Erzhirten durch deutsch abgefaßte Transparentinschriften zu ehren, darum solle man auch den Polen freistellen, denselben in ihrer Muttersprache zu begrüßen.

s **Das einstweilige Programm für den Empfang der Oberschlesier** ist gestern, wie der „Dziennik“ meldet, festgesetzt worden. Die Ankunft erfolgt am 17. d. M. Mittags 2,12 Uhr. Vom Bahnhofe aus begeben sich die Gäste mittelst Pferdebahn nach dem Wilhelmsplatz und von dort nach dem Adamskischen Saal. Hierselbst erfolgt die Begrüßung, die Vertheilung in die Quartiere und sodann ein gemeinsames Mahl. An die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt schließt sich am Abend eine zwangslose Unterhaltung im Ademskischen Saale. Am folgenden Tage nehmen die Oberschlesier die Ausstellung in Augenschein, woran sich der Besuch des Museums und der Gemälde-Ausstellung im polnischen Theater schließt. Sodann begeben sich die Gäste zu einem gemeinsamen Mahl in den Adamskischen Saal, um schließlich am Abend einem Vokal- und Instrumental-Konzert in einem der öffentlichen Gärten beizuwohnen.

s. **Gegen den verantwortlichen Redakteur** des Pelpliner „Pielgrzym“ ist seitens der Staatsanwaltschaft ein Prozeß wegen Beleidigung des Pastors Morgenroth-Rudno angestrengt worden.

s. **Die Schilderung**, welche unser Bromberger Korrespondent von den Parteiverhältnissen im dortigen Polenlager entwirft, paßt dem „Kuryer“ nicht. Er schreibt: „Dem Berichterstatter ist das Einvernehmen der Polen augenscheinlich ein Dorn im Auge; er möchte durch das Ausgraben alter Zwistigkeiten den Zunder des häßlichen Krieges von Neuem entfachen. Verlorene Mühe! Die H.-K.-T.isten haben unsere Volksgesammtheit bedenken gelehrt, daß es wahrhaftig nicht an der Zeit ist, mit Windmühlen zu kämpfen oder sich um des Bären Fell zu streiten.“

ß **Samter**, 7. Aug. Nächsten Sonntag findet im Garten des Hotels Franz hierselbst ein polnisches Gauturnfest statt, zu welchem auch polnische Turner aus Krakau und Berlin ihr Erscheinen zugesagt haben sollen. An dem Feste soll gleichzeitig die vom hiesigen Turnverein „Sokoł“ neubeschaffte Fahne eingeweiht werden.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda**, 7. Aug. [Remontemarkt.] Zu dem heute hier stattgefundenen Remontemarkt waren etwa 30 Pferde zum Verkauf gestellt worden. Es wurden 12 Stück, davon allein 8 aus Jezory, von der Kommission angekauft.

ß **Samter**, 6. Aug. [Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr. Tod in Folge Verletzung durch einen Zuchtstier. Grober Unfug.] Am Sonntag Nachmittag fand im Schützenhause die ordentliche Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Laut des erstatteten Jahresberichts griff die Wehr im verflossenen Jahre bei fünf Bränden ein, von welchen vier außerhalb stattfanden. Durch die Betheiligung an den letzteren flossen der Kasse 98 Mark Spritzen- und Kuffenprämien zu. Es fanden zwei Hauptübungen in Verbindung mit der städtischen Pflichtfeuerwehr statt. Der Kassenbestand aus dem Vorjahre betrug 172,62 M., die laufende Einnahme 304,75 M., zusammen 477,37 M. Da die Ausgaben 417,45 M. betrugen, ist ein Bestand von 59,92 M. verblieben. Die Vergnügungskasse weist einen Bestand von 78,40 M. auf. Die Versammlung beschloß, ihr diesjähriges Sommervergnügen am 11. d. Mts. im Schützenhause durch Konzert und Tanz zu begehen. In den Vorstand wurden gewählt: zum Brandmeister Kaufmann Berthold Paul Baehr, zum Stellvertreter Restaurateur Julius Schulz und zum Schriftführer Gerichtskanzlist Max Koller. Zu Abtheilungsführern und Stellvertretern wurden gewählt: Zimmerpolier H. Scheibel, Malermeister Jaenner, Schmiedemeister Kaczmarek, Klempnermeister Zelle, Bäckermeister Otto Krüger, Glasermeister Balcerek und Gerber Maciejewski. — Der Knecht Wallek aus Grünberg, welcher, wie wir unterm 29. Juli berichteten, in Folge eigener Unvorsichtigkeit vom Zuchtstier des Ackerwirthes und Ortsschulzen Richter zu Grünberg schrecklich zugerichtet wurde, ist nach großer Qual seinen schweren Verletzungen erlegen. — Dem Lehrer Keyl zu Chelmno-Hauland ist dieser Tage von loser Bubenhand ein arger Streich gespielt worden. Während der Nacht wurden der auf seinem Dienstlande liegende geraufte Dotter, sowie gemähtes Gemenge umhergestreut und theilweise zertreten bezw. in ein Wasserloch geworfen. Ebenso haben die Bösewichte dessen Heuschober von fünf Fuhren Inhalt fast bis zur Hälfte umgestoßen. In Folge wiederholt vorgekommenen Unfugs macht die Polizei besondere Anstrengungen, um die Thäter zu ermitteln.

g. **Jutroschin**, 7. Aug. [Blitzschläge.] Bei dem letzten Gewitter fuhren, ohne zu zünden, zwei Blitzschläge in das ehemalige Zollhaus, jetzt Wohnhaus des Chausseeaufsehers in Dlonie und richteten in den Zimmern und deren Wänden arge Verwüstungen an. Die Bewohner wurden betäubt.

<< **Meseritz**, 7. Aug. [Knispelsche Kinderbewahr-Anstalt. Durchgegangenes Gespann.] Dem jetzt veröffentlichten 11. Jahresbericht der A. Knispelschen Kinderbewahr-Anstalt ist Folgendes zu entnehmen: die Anstalt besuchten am Schlusse des Rechnungsjahres 14 Zöglinge, darunter 2 Konfirmirte. Ostern wurden 2 Knaben konfirmirt und 3 in die Lehre gebracht. Außer Naturalien und sonstigen mannigfachen Geschenken sind von den zahlreichen Wohlthätern der Anstalt 274,50 M. zugeführt worden. Die Einnahme aus der Garten- und Landwirthschaft belief sich außerdem auf 204,54 M. Zwei langjährige Wohlthäter hat die Anstalt im verflossenen Jahre durch den Tod verloren, nämlich die verwittwete Frau Kaufmann Geßner und den früheren Apothekenbesitzer, Stadtältesten Wolff. — Gestern Vormittag raste ein Zweigespann Pferde von auswärts in schnellster Gangart durch die Straßen unserer Stadt. Dasselbe hielt in der Schuhmacherstraße und wahrscheinlich sind die Thiere — der Kutscher war abwesend — scheu gemacht worden; sie liefen in rasendem Galopp über den Marktplatz, vernichteten den gesammten Vorrath des Händlers Mietschke — es war Wochenmarkt — und bogen dann knapp vor dem Schaufenster der Reichertschen Konditorei nach rechts ab. Sie durchrasten sodann die Schloßstraße, liefen auf Schloß Meseritz, wo sie die Gartenanlagen beschädigten, und nahmen dicht an dem Kinderwagen, der die Enkel des Herrn v. Dziembowski barg, ihren Weg zurück zur Mühlstraße, wo sie an der Schmolkeschen Mühle an ein Gefährt anfuhren, das zum Theil zertrümmert und das davor gespannte Pferd zu Boden gerissen wurde. Hier erst brachte man die Thiere zum Stehen. Es ist ein Glück, daß der Vorfall nicht am Nachmittag sich ereignete, da die genannten Straßen zu dieser Zeit viel von Kinderwagen befahren werden.

X. **Wreschen**, 7. Aug. [Versetzung. Sammlung.] Hilfsprediger Schenk ist mit dem 1. cr. als Pfarrverweser nach Lindenwald, Ephorie Lobsens, versetzt; an seine Stelle kam Hilfsprediger Sänger hierher. — Im hiesigen Kreise wurden für die Abgebrannten in Kaliszkowice, Kreis Schildberg, 257,45 M. gesammelt.

h. **Schwerin a. W.**, 7. Aug. [Veteranenversammlung.] Eine Versammlung von Veteranen aus den Feldzügen 1864, 66 und 70/71 fand am Gedenktage des Sieges bei Weißenburg hierselbst im Schützenhaussaale statt. Dieselbe war zahlreich besucht. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages wurden die Kampfgenossen mit dem Zweck der Zusammenkunft bekannt gemacht und sodann zur Gründung eines Veteranenvereins aufgefordert. Der Hauptzweck dieses Vereins soll sein, eine engere Verbindung unter den Kriegskameraden herzustellen und die Erinnerung an die Ruhmestage Deutschlands wach zu erhalten. 60 Kombattanten traten sofort zu einem Verein zusammen und beauftragten ein Komitee mit der Aufstellung der Vereinssatzungen. Mit einem Hoch auf die Kämpfer bei Weißenburg, von denen 6 in der Versammlung anwesend waren, wurde die erste Vereinssitzung geschlossen.

O. **Rogasen**, 7. Aug. [Unglücksfall. Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern verunglückte hier der Dachdecker Modrow, indem er bei der Ausübung seines Handwerks vom Dache fiel und dabei den rechten Oberschenkel brach. Der Verletzte wurde ins hiesige städtische Krankenhaus gebracht. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde betreffs der Verwaltungsstreitsache der Stadtverordnetenversammlung wider die hiesige Polizeiverwaltung wegen Pflasterung der Kupferschmiedstraße bis zur Obornîker Chaussee, beschlossen, gegen das Urtheil des Kreisausschusses zu Obornik vom 13. v. Mts. Berufung beim Bezirksausschusse einzulegen und den Vorsitzenden des Kreisausschusses Landrath von Klitzing in Obornik, zu ersuchen, behufs Begründung der Berufung eine Nachfrist zu gewähren. Der Magistrat trat mit Rücksicht darauf, daß der Polizeiverwalter, Bürgermeister Weise, beurlaubt ist, dem Gesuche um Bewilligung einer Nachfrist bei. Die Berufungsschrift wurde sofort verfaßt und abgesandt.

—i. **Gnesen**, 8. Aug. [Feuer] In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr brach auf dem Holzlagerplatze des Kaufmanns Engländer hier in einem Pferdestalle Feuer aus, welches sich auf das Holzlager verbreitete. Das Feuer griff so schnell um sich, daß dadurch mehrere Pferde im Feuer umkamen und ein Theil des Holzlagers niederbrannte. Die Feuerwehr konnte das Feuer nur auf seinen Heerd beschränken. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt.

Ⅱ **Bromberg**, 8. Aug. [Ueber 800 Reservisten] sind heute zu einer achtwöchentlichen Uebung aus dem Landwehrbezirk Bromberg für die Regimenter Nr. 34 und 129 eingezogen worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 7. Aug. [Auszeichnung.] Eine hohe Auszeichnung ist dem Generalmajor z. D. Köhler in Breslau am gestrigen Tage zutheil geworden, indem ihm durch ein Telegramm des Kaisers die Verleihung des Charakters als Generallieutenant kundgegeben wurde. Das Telegramm hatte nach der „Schles. Ztg.“ folgenden Wortlaut: „Cowes, 6. August 1895. Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen, dem verdienstvollen Führer der Korpsartillerie V. Armeekorps in der Schlacht bei Wörth, am heutigen Erinnerungstage hierdurch den Charakter als Generallieutenant zu verleihen. Wilhelm R.“

g. **Militsch**, 7. Aug. [Zu den Jubiläums-Festlichkeiten des Ulanen-Regiments] ist noch Folgendes hervorzuheben: Unter den ca. 100 Telegrammen, welche eingegangen sind, ist auch eins der Stadt Preußisch-Eylau eingelaufen, bei welcher Stadt sich das Regiment in der Schlacht gleichen Namens besonders hervorthat; das Telegramm lautet: „Dem Regiment, das hier ruhmvoll als Towarczyk kämpfte, sendet zur Jubelfeier herzliche Glückwünsche die Stadt Preußisch-Eylau. Scharnige, Bürgermeister.“ Das Regiment sandte 50 Dankestelegramme ab. Bei dem Diner, zu welchem auch die Vertreter der Stadt geladen waren, brachte der Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant von Massow, ein Hoch auf den Kaiser von Rußland aus, worauf Exzellenz Pusyrewski, als Vertreter des Grafen Schuwalow, der durch Unpäßlichkeit an der Theilnahme verhindert war, mit einem Toast auf den deutschen Kaiser antwortete. Besonders erwähnenswerth ist noch, daß unter den ehemals beim Regiment gedienten Mannschaften mehrere den Festlichkeiten beiwohnten, welche schon das 100jährige Jubiläum des Regiments mitgefeiert haben.

* **Laurahütte**, 7. Aug. [Aber „weiß“ ist ihre Lieblingscouleur.] In Laurahütte soll ein dortiger Fleischer von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat zugeschickt erhalten haben, weil er als Fleischverkäufer auf dem dortigen Wochenmarkte — keine weiße Schürze um hatte.

* **Danzig**, 6. Aug. [Einen eigenthümlichen „Scherz“] erlaubte sich neulich eine Privatgesellschaft, welche mit einem kleineren Dampfer eine Seefahrt nach Hela unternommen hatte. In Folge der kolossalen Hitze waren die stattlichen Biervorräthe schon auf der Hinfahrt zu Ende. Guter Rath auf hoher See war theuer. Da tauchte plötzlich in der Ferne der Salondampfer „Drache“ auf, welcher, mit vielen Passagieren von Hela kommend, auf Zoppot zusteuerte. Plötzlich stoppte er, denn gellend ertönte von dem anderen Dampfer die Dampfpfeife mit dem Signal „Schiff in Noth.“ Sofort änderte der Kapitän den Kurs und hielt auf den „Noth“-Dampfer zu, während die Passagiere sich angstbeklommen an Backbord zusammendrängten und schon einen Schiffsuntergang in unmittelbarer Nähe vor Augen sahen. Plötzlich löst sich ein Boot von dem kleineren Dampfer und hält auf den „Drachen“ zu; kaum ist es in Rufnähe gelangt, als es auf die bange Frage: „Was los?“ mit Stentorstimme zurückerschallt: „Könnt Ihr uns nicht mit Bier aushelfen?“ Erst allgemeine Verblüffung, dann heftiges Schelten ob der leichtfertigen Beunruhigung und des unnöthigen Aufenthalts. Schließlich aber von allen Seiten homerisches Gelächter. Keuchend setzte der „Drache“ seinen Kurs fort, den anderen Dampfer ruhig seiner „Noth“ überlassend. Wäre der „Scherz“ anders aufgefaßt worden, so hätte der andere Dampfer leicht Unannehmlichkeiten haben können, da das internationale Seerecht den Mißbrauch der Nothpfeife ebenso ahndet, wie die Bahnbehörde den der Nothleine und Nothbremse.

* **Insterburg**, 5. Aug. [Vergiftung infolge Genusses von Flundern.] Am verflossenen Dienstag kehrte die Gattin eines Kaufmanns von Cranz nach hierher zurück. Die Dame hatte Flundern mitgebracht und gab von denselben mehrere an eine befreundete Familie ab. Nach dem Genuß von Flundern sind der „Ostpr. Ztg.“ zufolge in beiden Familien zusammen sechs Personen bettlägerig erkrankt. Ein Kind schwebte in Lebensgefahr. Die Patienten haben bis fünf Tage das Bett hüten müssen. Die hinzugezogenen beiden Aerzte erklärten übereinstimmend, daß die Erkrankungen auf Vergiftung durch den Genuß der Flundern zurückzuführen sind.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(44 Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Und — Sie verzeihen auch diese Frage — Herrn von Dorogs Beziehung zu ihr?“ . . .

„O, er beachtete sie ja kaum, behandelte sie stets mit kalter Artigkeit, als mißbillige er sogar die Freundschaft seiner Frau. Später, als seine Häuslichkeit immer weniger Werth für ihn hatte, sah er sie wohl selten noch.“

„Und Sie fürchten dennoch . . .?“

„O, nein!“ rief die Baronin. „Ich sagte Ihnen ja nur von meinem Traumgesicht und in dem sah ich diese Engländerin im kleinen Speisezimmer, sah, wie Emmy sie allein ließ, wie diese sich dann mit ihr zum Thee setzte. —“

Sie verhüllte die Augen wieder, als empfinde sie noch ein Grauen vor diesem Bilde.

„Der Traumgott ist zwar ein unzuverlässiger Ankläger,“ sprach Grevel halb für sich, „aber in diesem Falle —“

Das schnelle Eintreten des Dieners der Baronin lenkte beider Augen zur Thür. Der Diener stand da, mit bleichem, schreckvollem Gesicht.

„Was ist, um Gotteswillen?“ rief die Baronin, richtete sich mit zitternden Gliedern auf, die Hand auf den Tisch gestützt, starrte sie den Menschen an.

„Erschrecken Sie nicht, gnädigste Frau Baronin, Herr von Dorog . . .“ Er wagte nicht weiter.

„Was ist mit ihm?“ Die Baronin schwankte einen Schritt zu ihm.

„Eine . . . Kugel . . . in die . . . Brust . . . in seinem Arbeitszimmer! . . .“

Mit einem Schreckenslaut sank die Aermste zurück. Grevel fing sie auf, hielt sie noch in seinen Armen, um den Diener zu fragen: „Todt? . . . Sprechen Sie! Sie können nichts Schlimmeres mehr sagen, als Sie schon gesagt!“ . . .

„Man glaubt nicht . . . Er gab noch Lebenszeichen, meldete der Bote.“

„Sie hören! Fassen Sie sich!“ beschwor Grevel die halb Bewußtlose und ließ sie in den Sessel sinken. . . . „Hat man Hilfe gesucht?“

„Ja, ein Doktorwagen hat gerade am Nebenhause gehalten.“

„Es ist gut. Besser konnt' er nicht thun gegen sich und . . . Andere“, setzte er unhörbar hinzu.

„Sorgen Sie dafür, daß man Frau von Dorog noch verschweige, bis die Mutter“ . . . Er deutete auf diese und winkte dem Diener, zu gehen.

Grevel gab dieser Hiobsbotschaft die schlimmste Deutung; er hielt das Geschehene für einen Akt der Reue, der Gewissensbisse, und ein versöhnliches Gefühl beschlich ihn.

„Wäre nur der Sohn hier!“ murmelte er, zerfahren umherschauend.

„Meine Zeit drängt. Die Börse! . . . Die Nachricht wird auch schon dort von Mund zu Mund laufen.“

Er sah eine weibliche Person der Dienerschaft ungerufen über die Schwelle treten und sich der Ohnmächtigen nähern.

„Trösten Sie sie, wenn sie erwacht, mit der Nachricht, daß es nicht so schlimm sei! Sagen Sie, was Sie für gut halten!“

Er hob den Hut vom Teppich nnd eilte hinaus. Der Tod war nach seiner Ansicht die günstigste Lösung.

XX.

Mit der größten Gleichgiltigkeit hatte Franz seine Entlassung entgegen genommen und sogar auf die Kündigungsfrist verzichtet. Lamby erwartete ihn und war dieser ein Schurke, was ging das ihn an; es war jedenfalls bei einem solchen mehr zu verdienen und Geldmachen, das war ihm jetzt die Hauptsache. Lamby hatte ihn mit großem Wohlwollen empfangen und ihm das Zimmer neben dem seinigen angewiesen, da er gern zur Nachtzeit, wenn er heimkehre, Jemanden im seiner Nähe habe.

Den ganzen Abend sollte Franz für sich haben in diesem neuen Dienstverhältniß. Der Spätherbst, der sich schon so garstig angelassen, hatte wieder milde Abende gebracht und in Gentleman Kostüm, mit einem Stöckchen in der Hand, einen Siegelring am Finger, suchte er nach Zerstreuungen.

Sein Wohlergehen hatte ihm den pietätvollen Gedanken eingegeben, einmal seine arme Mutter wieder aufzusuchen, vielleicht nur, um mit seiner äußeren Erscheinung zu prahlen. Er hatte sie, die ja erst in den Vierzigern, aber durch Ueberarbeitung früh gealtert und von der Gicht total gebrochen war, gekrümmt in ihrer Mansarde sitzend gefunden; sie hatte ihm geklagt, sie sei jetzt ganz auf das bischen Armengeld angewiesen und danach hatte auch er sich klein gemacht und versichert, er habe, um seinen neuen Dienst anzutreten, die

Aus dem Gerichtssaal.

R. **Crone a. d. B.**, 7. Aug. Eine Streitsache, die wohl ohne Präzedenzfall dastehen dürfte, beschäftigte heute das Schöffengericht zu Crone a. Brahe, allerdings nur zu einem Theile — der ganze Prozeß dürfte erst in Monaten entschieden werden. In Lucmin war das Schulgebäude der katholischen Gemeinde baufällig geworden, und die Schulkinder sollten in der Schule des Nachbardorfes Monkowarsk unterrichtet werden. Seitens des Lokalschulinspektors war diese Verfügung dem Ortsschulzen zur weiteren Kenntnißgabe mitgetheilt worden; der Schulze aber veröffentlichte diese Verfügung nicht und richtete sich auch selbst nicht nach derselben. In Folge dessen schickten eine ganze Anzahl Väter ihre Kinder in der Zeit vom März dieses Jahres bis Anfang August überhaupt nicht zur Schule, obwohl allen im Mai die betreffende Verfügung durch das Distriktsamt Crone zur Kenntniß gebracht worden war. Gegen sämmtliche säumigen Schulväter wurde deshalb die gesetzmäßige Schulstrafe von Monat zu Monat verhängt. Da ein Theil derselben den Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt hatte, gelangte die Sache heute vor dem Croner Schöffengericht zur Verhandlung. 29 Schulväter hatten Anträge auf richterliche Entscheidung gestellt, 14 traten jedoch vor Eintritt in die Verhandlung zurück. Da die Schulväter erst im Mai von der betreffenden Verfügung offiziell Kenntniß erhielten, wurde ihnen die Strafe für März, um die es sich heute handelte, erlassen, der Schulze dagegen wurde zur Zahlung der Strafe in Höhe von 92 Mark verurtheilt. Die weiteren Anträge, betreffend die Schulstrafen für April bis Juli, gelangen später zur Verhandlung. Zu bemerken ist noch, daß Monkowarsk von Lucmin ca. 3 Kilometer entfernt liegt.

O M. **Vom Reichsversicherungsamt.** Der Müller König aus Posen hatte einen Unfall erlitten und das Schiedsgericht sprach ihm eine Rente zu; diese Rentenbewilligung griff die Berufsgenossenschaft mittels Rekurses an, um dessen Zurückweisung der Verletzte bat. Kläger beantragte, ihm die vom Schiedsgericht wiederhergestellte Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit zu belassen, indem er geltend machte, daß ihm das beim Unfall verletzte Bein noch schmerze und schon nach kurzem Umhergehen anschwelle. Das Reichs-Versicherungsamt erachtete den Verletzten um 40 Prozent erwerbsfähig und führte aus, für die getroffene Entscheidung komme zunächst in Betracht, ob seitens der Berufsgenossenschaft die in § 63 Abs. 1 des Unfallversicherungsgesetzes vorgesehene vierwöchentliche Frist für die Rekurseinlegung gewahrt sei. Nach dieser Richtung ergeben die Akten des Schiedsgerichts, daß das Urtheil vom 12. Februar 1895 am 28. Februar 1895 dem Vorstande der Sektion III der Berufsgenossenschaft durch den Amtsdiener des Schiedsgerichtsvorsitzenden zu Händen „seines Ladenmädchens Wenske“ übergeben worden ist. Hierzu hat die Berufsgenossenschaft bemerkt, daß die Wenske eine Angestellte des in Posen befindlichen Geschäfts des Vorsitzenden des Vorstandes ihrer Sektion III sei, dieser Vorsitzende selbst aber nicht in Posen, sondern in Lonczmühle bei Posen wohne. Die von der Berufsgenossenschaft aufgestellte Behauptung, daß die Zustellung vom 28. Februar 1895 der rechtlichen Wirksamkeit ermangele und der am 30. März 1895 beim Reichsversicherungsamt eingegangene Rekurs fristzeitig eingelegt sei, war bei dieser Lage der Sache für begründet zu erachten. Zwar hat das Reichs-Versicherungsamt die Behändigung von Ladungen und Urtheilen durch den Amtsdiener der Schiedsgerichtsvorsitzenden nicht für unzulässig erachtet, obwohl es die Zustellung mittelst eingeschriebenen Briefes als den gesetzlichen Regelfall bezeichnet und die Frage offen gelassen hat, ob nicht die Rechtswirksamkeit einer Zustellung zu verneinen sei, welche an andere Personen, als die in § 40 Ziffer V 1 der Postordnung vom 11. Juni 1892 erfolgt ist. Diese letztgedachte Frage bedarf hier aber einer Entscheidung nicht, weil in jedem Falle die Rechtswirksamkeit einer Zustellung zu verneinen ist, welche weder den Vorschriften über die Behändigung eingeschriebener Briefe, noch den in der Civilprozeßordnung enthaltenen Vorschriften über die sogenannte Ersatz-Zustellung entspricht. Im vorliegenden Falle war aber die Wenske weder nach § 40 Ziffer V 1 der angeführten Postordnung noch nach § 166 bis 169 der Civilprozeßordnung zur Empfangnahme von Zustellungen für den Vorstand der Sektion III der beklagten Berufsgenossenschaft ermächtigt. Dies bedarf bezüglich des § 40 der Postordnung keines besonderen Nachweises, da die Wenske ein erwachsenes Familienmitglied des Vorsitzenden des Sektionsvorstandes zweifellos nicht ist und unterliegt nach § 168 und 169 der Civilprozeßordnung ebenfalls keinem Bedenken, da der gedachte Vorsitzende in Angelegenheiten der von ihm vertretenen Sektion nicht als Gewerbetreibender in Betracht kommt und die Wenske zu den Beamten oder Bediensteten der Korporation (der Sektion III der beklagten Berufsgenossenschaft) nicht gehört. — Nach Eintritt in eine materielle Prüfung des für rechtzeitig erachteten Rekurses erschien eine Rente von 60 Proz. für angemessen.

C. **Leipzig**, 7. Aug. Verworfen wurde vom Reichsgerichte die Revision des Tischlergesellen Adolf Jochmann, der in Gemeinschaft mit dem Posthilfsboten Jakob Drapat vom Landgerichte Posen am 9. April wegen gefährlicher Körperverletzung verurtheilt worden ist. Beide Angeklagten hatten in einer Restauration Streit mit einem gewissen S. gehabt. Als sie das Lokal verlassen hatten, mißhandelten sie den S. mittels einer Latte und eines Messers. — Jochmann hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt und sich darüber beschwert, daß zwischen einem verlesenen Gutachten und dem in der Hauptverhandlung abgegebenen Gutachten des Sachverständigen ein Widerspruch obwalte. — Das Reichsgericht war anderer Ansicht und verwarf die Revision.

* **Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.** Durch die Bestimmung der Kreisordnung: „Den Städten bleibt die Beschlußnahme darüber, wie ihre Antheile an den Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten“ — ist, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. März d. J. den betreffenden Kommunen dadurch, daß sie von dem ihnen vorbehaltenen Rechte der Uebernahme ihres Antheils an den Kreisabgaben auf den städtischen Haushaltsetat Gebrauch machen, ermöglicht, auch den Fiskus, welcher nach der Kreisordnung zu den Kreisabgaben nicht herangezogen werden kann, mittelbar zu den von ihnen übernommenen Antheilen an den Kreisabgaben, in der Form von Gemeindesteuern, heranzuziehen. Durch das Kommunalabgabengesetz ist dieses Recht der Stadtgemeinden auch den Landgemeinden gewährt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 8. Aug. Der Fremdenverkehr in Berlin hat sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nicht ganz auf der Höhe des Vorjahres erhalten, ist also relativ nicht unerheblich zurückgegangen. Während in dem ersten Halbjahr des Vorjahres Berlin alles in allem von 265 121 Fremden besucht war, sind im laufenden Jahre in dem gleichen Zeitraum nach den Feststellungen des Städtischen Statistischen Amtes nur 262 218 Fremde in Berlin anwesend gewesen. Im Uebrigen hat der Fremdenverkehr sich noch in den letzten Jahren fortgesetzt gehoben. Während in den Jahren 1883 bis 1887 bis zu 297 000 bis 338 000 Besucher der Reichshauptstadt beliefen, stieg er im Jahre 1890 bis auf 595 432; das Jahr 1891 brachte etwa dieselbe Anzahl von Fremden, während 1894 562 703 Fremde Berlin besucht haben. Der größte Theil dieser Fremden wohnt natürlich in Gasthöfen, beziehungsweise Hotels, in denen im Jahre 1890 375 591, 1891 373 529, 1894 434 564 Fremde abstiegen. Von den Herbergen verschiedener Art sind im Jahre 1890 89 227, 1891 98 055, 1894 94 740 Nachtgäste gemeldet worden. Die Zahl der Fremden dieser Kategorie nimmt also nicht zu, wie auch trotz des strengen Winters in der ersten Hälfte des laufenden Jahres nur 45 752 Herbergsbesucher gegen 45 713 der gleichen Periode des Vorjahres gezählt worden sind. In beständigem Rückgang befindet sich die Zahl der Fremden, die in Hotelgarnies oder in Chambregarnies Unterkunft suchen. Während die Zahl der Fremden dieser Art, zu denen auch die Besucher der Pensionen u. s. w. zu rechnen sind, sich im Jahre 1890 noch auf 40 724 belief, ist sie bis 1894 auf 33 399 gefallen. Zur Würdigung der vorstehenden Zahlen sei bemerkt, daß Wien einen Fremdenverkehr von durchschnittlich nur 220 000 Besuchern pro Jahr aufweist. Uebrigens dürften alle die vorstehenden Zahlen noch insofern eine Korrektur erfordern, als zahlreiche Besucher sowohl Berlins wie Wiens bei Freunden oder Verwandten für kürzere Zeit ein Unterkommen finden und dann nicht zur polizeilichen Anmeldung gelangen.

Alles um einen Adelstitel! Das „Berl. Tgbl.“ berichtet: Ein Opfer thörichter Verblendung ist eine hiesige Familie geworden, welche dieser Tage das städtische Asyl für Obdachlose hat in Anspruch nehmen müssen. Sie lebte bisher in guten Verhältnissen, so lange, bis sie an dem Kampfe um den Adelstitel, den bekanntlich Herr (von) Schüß führt, und um die damit verbunden sein sollenden Güter indirekt theilnahm, indem sie ihre Kräfte dem Herrn (von) Schüß Mittel zur Verfügung stellte und sozusagen alles hingab. Hofften die Leute doch nach Gewinnung des Prozesses, wovon der getroffenen Abmachung gemäß auch die Rückzahlung der geliehenen Summen abhängig ist, reichlich entschädigt zu werden durch eine Antheilung auf einem der Güter des Herrn (von) Schüß. Die armen Leute sind aus ihren Zukunftsträumen bitter herausgerissen worden durch die rauhe Wirklichkeit. Indem sie alles einer fixen Idee opferten, verloren sie allmälig den Boden unter den Füßen und versanken in einen wirthschaftlichen Abgrund, aus welchem emporzuarbeiten ihnen vielleicht niemals wieder möglich sein wird, da sie die Herrn (von) Schüß vorgestreckten Gelder niemals zurückerhalten werden, indem es gänzlich ausgeschlossen erscheint, daß dessen Kampf um Besitz und Adel je zu seinen Gunsten enden werde.

Beschuldigungen kaum glaublicher Natur wider unser Irrenwesen erhob in einer Versammlung der „Magnetischen Gesellschaft“ der Hypnotiseur Gerling (aus Posen). Der „Lokalanz.“ berichtet über seine Ausführungen und kritisirt sie zugleich wie folgt: Seine Anklagen stützten sich auf ein 18 Broschüren umfassendes Material. Verfasser der Broschüren sind Persönlichkeiten, welche glauben, durch Ränke verschiedenster Art dem Irrenhause überliefert worden zu sein. Herr Gerling behauptete, daß die in diesen Schriften so schwer belasteten ärztlichen, richterlichen und sonstigen Persönlichkeiten bis heute zur Widerlegung der gegen sie erhobenen Anschuldigungen nichts gethan haben. Das ist indessen nicht ganz zutreffend; so hat erst vor ganz kurzer Zeit eine Aufsehen erregende Gerichtsverhandlung wegen der in einer der erwähnten Broschüren enthaltenen Beleidigungen amtlicher Persönlichkeiten vor dem hiesigen Landgericht stattgefunden. Auch ist es nicht zutreffend, wenn der Vortragende seine Mittheilungen als „Enthüllungen aus dem Gebiete des deutschen Irrenwesens“ bezeichnete, da die meisten der behandelten Fälle bereits eingehend in der Oeffentlichkeit erörtert worden sind. Bei drei Vorkommnissen, über die G. berichtete, spielt Berlin eine Rolle insofern, als sich die sogenannten „Irren“ nach der Reichshauptstadt geflüchtet hatten, um sich von hiesigen Autoritäten bescheinigen zu lassen, daß sie geistig völlig intakt seien. Noch eine andere Uebereinstimmung macht sich bei diesen drei Fällen bemerkbar. Jedesmal sind es ehebrecherische Frauen, welche sich durch das Irrenhaus ihrer unbequemen Gatten zu entledigen suchen. Die vermeintlichen Opfer sind ein österreichischer Offizier und zwei Hamburger Kaufleute, von denen der eine kürzlich in die Hamburger Stadtvertretung gewählt worden ist. Redner berichtet an der Hand seines Materials, wie die Leute Jahre lang im Irrenhause sitzen und Jahre lang dann wieder um die Aufhebung ihrer Entmündigung kämpfen müssen. So ein gewisser Feldmann, der als Millionär aus Amerika nach seiner Heimath Düsseldorf zurückkehrt. Dort beginnt seine Frau ein Liebesverhältniß, und im Bunde mit dem Galan schafft sie den unbequemen Gatten ins Irrenhaus. Er entflieht nach der Schweiz, und obwohl mit den vorzüglichsten Gesundheitsattesten ausgestattet, wird er auf offener Landstraße ergriffen und von Neuem ins Irrenhaus geschleppt. Als er nach zehn Jahren wieder im Besitz seiner Freiheit und Mündigkeit ist, ist sein Vermögen durchgebracht, denn die Frau war sein Vormund geblieben. In der Diskussion wurde die Schaffung einer Centralstätte für Irrenwesen in Vorschlag gebracht.

Der Verbrauch an Eiern betrug in Berlin nach dem Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft im Jahre 1894 21 396 686 Kilogramm oder 5 705 783 Schock, d. h. 508 248 Schock mehr als 1893. Der Werth des Verbrauchs repräsentirt zum Durchschnittspreise von 2758 Mark eine Summe von 15 736 549,50 Mark gegen 16 445 000,75 Mark im Vorjahr. Bei einer mit 1 700 000 Seelen angenommenen Bevölkerungsziffer betrug der Verbrauch pro Kopf und Jahr 201,4 gegen 186,7 Stück, also pro Kopf und Tag 0,552 gegen 0,512 im Vorjahre. Durch die in Berlin mündenden Bahnen wurden im Jahre 1894 24 744 112 Kg. = 6 598 430 Schock Eier, oder 469 441 Schock mehr als im Vorjahre eingeführt. Der Werth der Einfuhr stellt sich aber trotz dieser bedeutend erhöhten Ziffer vermöge des billigen Jahresdurchschnittspreises von 2758 M. nur auf 18 198 469,94 M. gegen 19 392 121,20 Mark in 1893. Wieder ausgeführt wurden 3 347 426 Kg., d. h. 145 526 Kg. (= 38 807 Schock) weniger als 1893.

Der Hochverrathsprozeß, der im vorigen Monat gegen acht Metallarbeiter, Grätz und Genossen, auf Grund der von ihnen verbreiteten Londoner Broschüre „Soziale Gespräche zwischen Grethchen und Helene“ eingeleitet wurde, ist infolge Reichsgerichtsbeschlusses wieder eingestellt worden; dagegen sollen die Verbreiter, die sich im hiesigen Untersuchungsgefängniß befinden, wegen Vergehens gegen § 130 R.-Str.-G.-B. (Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander) unter Anklage gestellt werden.

Plötzlich gestorben ist im Krankenhause der Konditor Schultz aus Luckenwalde, der vor einigen Tagen mit seiner Geliebten im Thiergarten einen Selbstmordversuch machte. Man hatte Schultz die Schädeldecke geöffnet, um eine Gehirnblutung zu verhindern. Es ging ihm danach zusehends besser, und am Sonntag fühlte er sich bereits so wohl, daß er das Bett verlassen konnte. Gestern Nachmittag trat ganz unerwartet eine Wendung zum Schlimmeren ein. Der Zustand verschlechterte sich reißend, und um 5½ Uhr heute früh war Schultz eine Leiche. Seine überhaupt nicht lebensgefährlich verletzte Geliebte Hedwig Straßburg wird bald wieder hergestellt sein.

Ein schauriger Fund ist am Dienstag an der Havel bei den Gatower Bergen gemacht worden. Arbeiter, die dort Sand abfahren, stießen beim Graben auf Bruchstücke eines verfallenen Holzsarges, welches einen in Verwesung übergegangenen menschlichen Körper enthielt. An dieser Stelle hat sich niemals eine menschliche Ansiedelung oder Begräbnißplatz befunden.

† **Zu dem Pistolenduell in Eberswalde**, über welches wir bereits berichteten, geht dem „Berl. Lok.-Anz.“ von dort folgende nähere Mittheilung zu: Der Ziegeleibesitzer und Reserveleutenant Früson aus Hegermühle bei Eberswalde hatte sich in Angermünde einer mehrwöchigen militärischen Uebung zu unterziehen, welche am Montag ihr Ende erreichte. Kurz vor ihrem Abschluß nahm er an einem „Liebesmahle“ des Angermünder Offizierkorps theil, nach dessen Beendigung er die Gattin des Hauptmanns von Stosch nach Hause begleitete. Klatschereien der Offiziersburschen über diesen letzteren Vorfall gaben Herrn von Stosch Veranlassung, Herrn Früson vor die Pistole zu fordern. Bei dem Duell, welches im Walde bei Chorin zum Austrag gebracht wurde, schossen beide Duellanten gleichzeitig, nicht nacheinander; daß Früson absichtlich vorbeigeschossen habe, ist nicht erwiesen. Herr von Stosch blieb unversehrt, dagegen sank Früson, von der Kugel mitten durch die Stirn getroffen, bewußtlos zu Boden. Das Geschoß war durch die Feldmütze links neben der Cocarde in den Kopf gedrungen. Die Freunde Früsons und der Paukarzt Dr. Jahn brachten den tödtlich Verwundeten im Wagen nach dem Eberswalder Krankenhause, wo

---

Kleidungsstücke auf Pump nehmen müssen, er sei also selbst in großer Verlegenheit.

Die Mutter glaubte ihm und erzählte, sie habe schon nach Nanny geschickt, der es ja so gut gehen sollte, die sei auch gekommen, aber nur für einige Minuten und habe ihr auf ihre Klagen gestanden, sie selbst sei in großer Noth; schöne Kleider müsse sie tragen, woher sie aber nehmen, das sei dem Direktor des Cirkus ganz gleichgiltig; was sie übrig behalte, das reiche kaum für Salz aufs Brot. Gegenwärtig aber sei das Unglück auch noch über sie gekommen, ihr Bräutigam, der Klown habe einen falschen Sprung gethan und liege mit gebrochenen Beinen in der Charitee, er verdiene nichts, und der Theateragent, der ihr am Friedrich-Wilhelmstädtischen ein Engagement versprochen, habe ihr geantwortet, sie müsse warten bis das Sommertheater wieder eröffnet werde für das sie bestimmt sei . . . . . „Verhungern bis dahin und der Winter ist so lang! . . . . . Aber ich werde mich hüten; das hab ich Gott sei Dank noch nicht nöthig!“ hatte sie spottlachend hinzugesetzt und die arme Mutter gleichgiltig ihrer Noth überlassen. Als auch Franz sie achselzuckend verlassen wollte, packte die Alte mit ihren kalten, fast abgestorbenen Fingern seine Hand und zog ihn an sich.

„Franz,“ sagte sie ihm, ohne ihn anzublicken, „sag mir, wo man Dich finden kann! Ehe ich sterbe und das kann täglich geschehen, möchte ich Dir etwas anvertrauen, was nur Dich angeht! Du mußt es wissen, denn es kann Dir von großem Vortheil sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Meyers Konversations-Lexikon, Band IX. (Bibliographisches Institut, Leipzig).

— „Der Friede von Simonosaki (zwischen Japan und China) wurde 17. April 1895 unterzeichnet und bestimmte, daß China die Unabhängigkeit Koreas anerkennen, die Insel Formosa nebst den Fischerinseln und die Halbinsel Liao-tung bis zum 40. Breitengrad an Japan abtreten, ferner eine Kriegsentschädigung von 200 Mill. Taels in Silber in sieben jährlichen Raten zahlen und eine Reihe von wichtigen kommerziellen und industriellen Zugeständnissen machen, auch drei weitere Häfen öffnen solle; diese letzteren Zugeständnisse sollten auch den anderen Nationen, nicht bloß Japan, zu Gute kommen; endlich solle nach Ratifikation des Friedens ein Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Japan und China abgeschlossen werden. So hatte es Japan in einem verhältnißmäßig kurzen Kriege durch die außerordentlichen Leistungen seiner Streitkräfte, besonders seiner Flotte, erreicht, daß es in Ostasien eine herrschende Stellung besaß. Allerdings erregte dieselbe die Eifersucht der europäischen Mächte, namentlich Rußlands, dem sich Deutschland und Frankreich anschlossen; ja sie rief sogar den Widerspruch gegen den Frieden von Simonosaki hervor.“

Was gerade an „Meyers Konversations-Lexikon“ so oft als rühmenswerth hervorgehoben wird: daß die Herausgeber mit erstaunlichem Scharfblick den großen Zeitereignissen auf Schritt und Tritt folgen, geschichtliche Thatsachen mit bewundernswerther Schnelligkeit fixiren, wird durch den Artikel „Japan“, welchem wir die vorstehenden Schlußworte entnehmen, zum unwiderleglichen Beweis. Ein wahres Kabinetstück lexikographischer Darstellungskunst, gewährt dieser Artikel auf 22 Seiten Text mit Unterstützung einer prächtigen Karte von Japan und Korea eine erschöpfende Uebersicht über die Geographie wie über die geschichtliche und kulturelle Entwickelung des japanischen Reiches, das gegenwärtig im Vordergrund des Tagesinteresses steht. Ueberhaupt umfaßt der soeben zur Ausgabe gelangte neunte Band des neuen „Meyer“ eine größere Anzahl zeitgemäßer, geographisch-geschichtlicher Artikel, die seinen Inhalt auf das werthvollste bereichern. Wer sich für deutsche Kolonialpolitik interessirt, dem sei die Lektüre des Artikels „Kamerun“ empfohlen. Wir begegnen unter diesem Stichwort thatsächlich der ersten ausführlichen Darstellung unseres westafrikanischen Schutzgebietes, die durch eine neue Spezialkarte trefflich erläutert wird. Neben diesen Artikeln kennzeichnen den heutigen Stand unserer geographisch-geschichtlichen Kenntniß auch die mit ausgezeichneter Klarheit geschriebenen Beiträge über Irland, Italien (mit Statistik), über Jerusalem und Kanada. Les extrêmes se touchent! Ein gewisses Gepräge erhält der gegenwärtige Band durch die umfassend und gründlich gehaltenen Artikel: „Juden“ (dem diesmal eine gediegene anthropologisch-ethnographische Einleitung vorausgeht) und „Jesuiten“, letzterer mit einer klaren Darlegung der Organisation, Geschichte und Ausbreitung des Jesuitenordens und mit einer scharfen Beleuchtung des wachsenden Einflusses des Jesuitismus in der Gegenwart. — Auf literarhistorischem Gebiet beschäftigt sich eine sehr lesbare Arbeit mit der italienischen Literatur, der neue Artikel „Junges Deutschland“ entspricht der gegenwärtigen Anschauung. Kleine biographische Meisterwerke von prägnanter Kürze und mit reichhaltigen Literaturangaben versehen sind die Beiträge über Victor Hugo, Humbold, Ibsen und Kant. — Dem vielseitigen Inhalt des neuen Bandes sind besonders auch zahlreiche Artikel aus den Gebieten der Volkswirthschaft und der Rechts- und Staatswissenschaften eigen, es mögen daraus nur hervorgehoben sein die zeitgemäßen Erörterungen über Kapital, Kartelle, Jugendliche Verbrecher, Innere Kolonisation, Invaliditätsversicherung. Von lobenswerther Objektivität und erschöpfender Darstellung zugleich zeugt der Aufsatz „Innere Mission“. — Die Heilkunde vertritt ein ganz neuer, grundlegender Artikel über Hypnotismus. Zu den textlichen Vorzügen gesellt sich im „Meyer“ wie herkömmlich, die unübertreffliche illustrative Ausstattung, die einen wirklichen Triumph unsrer heutigen Illustrationstechnik bedeutet.

er bereits um 7 Uhr Abends, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen Geist aufgab. Gleich nach seinem Hinscheiden traf seine Gattin, die inzwischen auf das schonendste von dem entsetzlichen Ereigniß in Kenntniß gesetzt worden war, aus Heegermühle im Krankenhause ein. Außer seiner Frau hinterläßt Früson mehrere Kinder. Er stand erst etwa in der Mitte der dreißiger Jahre und war eine überaus stattliche Erscheinung. In Heegermühle herrscht in Folge der Trauerkunde große Bestürzung. Früson erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit, namentlich stand er als Arbeitgeber zu seinen Arbeitern in einem ganz außergewöhnlich guten Verhältniß, da er sich ihrer stets aufs liebevollste angenommen und für ihre Wohlfahrt gesorgt hatte. Die Aufregung unter der Heegermühler Bevölkerung soll so gewaltig sein, daß es dem Gegner des Getödteten, falls er sich jetzt dort blicken ließe, ganz gewiß schlecht ergehen würde.

† **Der 12. deutsche Tischlertag in Dresden** nahm im weiteren Verlauf der Verhandlungen, über deren Beginn wir berichteten, folgende Entschließung an: Der Tischlertag erkennt in der Errichtung von Spar- und Kreditgenossenschaften ein wirksames Mittel zur Hebung des Handwerks, weil durch die Einrichtung von Centralstellen für billigen Kredit dem Handwerk wie der Landwirthschaft Gelegenheit geboten ist, sich das Geld billiger als bisher zu beschaffen und dadurch der Großindustrie gegenüber konkurrenzfähiger zu werden. Die von dem Tischlerinnungsverbande ins Leben gerufene Magazin-Genossenschaft und die genossenschaftliche Feuerversicherung bildeten alsdann den Gegenstand der Besprechung. Der Magazin-Genossenschaft gehören 239 Mitglieder an und der Feuerversicherung 182 Versicherte mit einer Versicherungssumme von etwa 3 200 000 M. Es folgte dann eine lebhafte Besprechung über den „unlauteren Wettbewerb" der Möbelhändler durch reklamehafte Ankündigung von Schundwaaren, Schein-Ausverkäufen u. s. w. Auf den Antrag Rings-Köln wurde schließlich der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht darauf, daß der Reichskanzler in der nächsten Reichstagssession den Gesetzentwurf betreffend den „unlauteren Wettbewerb" einbringen wird, die weitere Besprechung und Beschlußfassung über diese Angelegenheit bis zum dreizehnten deutschen Tischlertage zu vertagen. Im Anschluß hieran berichtet der Verbandssekretär Dr. Adolf Schulze-Berlin über den „Bauschwindel." Nach längerer Besprechung wurde beschlossen: „Der Tischlertag stimmt den Anträgen des deutschen Baugewerkverbandes zu, er verspricht sich aber auch durch Einfügung derselben in das Gesetz keinen vollständigen Schutz für die Handwerker und empfiehlt auch auf eine nähere Präzisirung des Betruges in der Gesetzgebung zu dringen. Weiter ersucht derselbe die einzelnen Innungen sich mit guten Auskunftsbureaus in Verbindung zu setzen, um ihren Mitgliedern die Auskünfte billig zu ermöglichen." Zur Vorbereitung einer selbständigen Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaft des deutschen Tischlergewerbes wurde der Vorstand beauftragt, beim Reichsversicherungsamt die Bildung einer Tischler-Berufsgenossenschaft zu erstreben. Es folgte eine Besprechung über die Innungs-Krankenkassen. Der Delegirte Richt-Berlin wies auf die guten Erfolge der Innungs-Krankenkasse der Tischler in Berlin hin. Diese habe jetzt einen Bestand von 11 900 M. Hierzu wurde einstimmig beschlossen: der Tischlertag empfiehlt seinen Verbandsinnungen auf das Dringendste, auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes die Vortheile für die Innung wahrzunehmen, und mit der Errichtung von Innungs-Krankenkassen für Meister, Gesellen und Lehrlinge schleunig vorzugehen. Sodann nahm der Tischlertag eine von Lindemann-Berlin eingebrachte Resolution einstimmig an: der Tischlertag wolle beschließen, daß der Bundesvorstand vom Verband deutscher Tischlerinnungen beauftragt wird, eine Petition an den deutschen Reichstag auszuarbeiten. In dieser möge darauf hingewiesen werden, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, das eine Wohlthat für die arbeitenden Klassen ist, dahin umgeändert werde, daß die zwangsweisen Beitragszahlungen der Arbeitgeber von allen schaffenden und besitzenden Klassen getragen werden, da der Handwerker dies auf die Dauer nicht tragen kann. Ferner wurde der Verbandsvorstand beauftragt, Schritte zu thun, um für die Lehrlinge an den Sonntagvormittagen (mit Ausnahme der Gottesdienststunden) freie Zeit zum Besuche der Fach- und Gewerbeschulen zu erwirken. Desgleichen wurde derselbe mit den Vorarbeiten für eine Verbandssterbe- und eine Verbandswittwen-Unterstützungskasse bis zum 13. deutschen Tischlertage beauftragt und dann nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten der Verbandstag geschlossen.

† **Ein Rencontre mit Offizieren** hatte der Kaufmann Markus Munk in Wien, als er am 6. d. M. Nachts 1 Uhr mit seinem Bruder Alexander durch die Kärntnerstraße ging. Vier Kavallerieoffiziere und in deren Gesellschaft ein Civilist kamen den Beiden auf dem Trottoir entgegen. Nach der „N. Fr. Pr." riefen ihnen die Offiziere schon von weitem auf ungarisch zu: „Hier kommen schon wieder zwei so verfluchte Juden". Und gleich darauf wurden die beiden Wiener Deutsch angeherrscht: „Ausweichen, Juden!" Markus Munk verwahrte sich gegen dieses Benehmen und wurde nun beschimpft und bedroht. Alexander Munk war dem Zusammenstoß mit den Offizieren ausgewichen, indem er vom Trottoir auf die Fahrbahn trat. Bei dem Rencontre erhielt Markus Munk von dem Civilisten einen Stockhieb ins Gesicht. Eine auf den polizeilichen Erhebungen beruhende Darstellung des Falles, die amtlich veröffentlicht wird, lautet: „Heute Nachts um 1 Uhr fand in der Kärntnerstraße zwischen vier Kavallerieoffizieren und dem Kaufmanne Markus Munk, Margarethenstraße Nr. 25 wohnhaft, ein Rencontre statt, in dessen Verlauf der Letztere von den Offizieren beschimpft und mit dem Niederhauen bedroht wurde. Ein in der Gesellschaft der Offiziere befindlicher Civilist hatte überdies Herrn Munk durch einen Schlag mit dem Stocke im Gesichte leicht verletzt. Durch die Intervention eines Sicherheitswachmannes wurde dem Streite ein Ende gemacht. Einer der Offiziere legitimirte sich als k. u. k. Lieutenant Graf Csaky, die anderen Offiziere sowie der Civilist hatten sich vor dem Erscheinen des Wachmannes entfernt. Das k. u. k. Platzkommando wurde von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. Die Ausforschung des Civilisten ist eingeleitet worden." Die „N. Fr. Pr." äußert sich höchst entrüstet über den Vorfall und erwartet, daß die Offiziere, die sich entfernten, sich freiwillig melden werden. Es scheint, daß die Offiziere im Weinrausch excedirten. — Zur Ergänzung theilt die „N. Fr. Pr." in ihrer neuesten Nummer noch Folgendes mit: Der Konflikt hat, wie vorauszusehen war, in den militärischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht. Es wird uns versichert, daß der Fall strenge untersucht, daß die Schuldtragenden zur schärfsten Verantwortung gezogen werden sollen. Auch die Polizeibehörde ist seit gestern eifrig bestrebt, den Sachverhalt, soweit er sich ohne Einvernehmen der betheiligten Offiziere klarstellen läßt, in allen Details aufzuklären. Nach den Erhebungen ist festgestellt worden, daß zwei Wachleute bei der Anhaltung der Offiziere intervenirten. Die beiden Wachleute sagen übereinstimmend aus, daß der betheiligte Mann in Zivil, nachdem er den Stockhieb gegen Herrn Markus Munk geführt hatte, sofort vom Schauplatze verschwand. Ebenso gingen zwei Offiziere beim Herannahen der Wachleute rasch ihres Weges weiter. Nur zwei Offiziere blieben zurück. Als die Wachleute herantraten, hörten sie noch, wie diese beiden Offiziere Herrn Munk mit Schimpfworten überschütteten und wie einer der Offiziere ihm zurief: „Elender Feigling, ich spalte dir den Kopf." Auf die entschiedene Aufforderung der Wachmänner, sich ruhig zu verhalten und sich zu legitimiren, nannte sich der eine Offizier Lieutenant Graf Csaky, der zweite Leutenant Baron Turnoy. Auf die Frage, wie der mittlerweile verschwundene Herr in Zivil heiße, erwiderten die beiden Offiziere, daß sie ihn nicht kennen. Der Militärbehörde, welche die Untersuchung bezüglich der Offiziere führt, wird es wohl gelingen, jenen Herrn zu ermitteln, da wohl nicht angenommen werden kann, daß Offiziere mit einem ihnen Fremden Arm in Arm Nachts durch die Straßen ziehen. Der Polizei-Behörde ist aber bis zur Stunde der Name jenes Zivilisten von Seite des Platzkommandos aus nicht bekannt gegeben worden. Dem letzteren ist übrigens der Akt über die bisher gepflogenen Erhebungen von Seite der Polizei-Behörde mit dem Ersuchen übermittelt worden, den Namen des in Zivil gekleideten Herrn zu erforschen und ehebaldigst der Polizei-Behörde bekanntzugeben.

* **Alpen Sonderzüge von Sachsen aus.** Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahn theilt uns mit, daß die letzten diesjährigen Alpen-Sonderzüge am 15. August Nachmittags 1 Uhr 25 Min. von Dresden-Altstadt und 3 Uhr 40 Min. von Chemnitz bezgl. 2 Uhr 55 Min. von Leipzig Bayer. Bhf. abgehen werden, um am nächsten Tage gegen 5 bezgl. 6 Uhr früh in München anzukommen. Alles Nähere über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. s. w., sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig, Dresden, Bhf. und Dresden-Altstadt, Karolastraße 16, unentgeltlich abgegeben wird. Brieflich eingehenden Bestellungen sind zur Frankirung 3 Pfennig in Marke beizulegen.

† **Nicht immer ist die Post findig,** wie folgende Mittheilung der „Vossztg." beweist: In Halensee bei Berlin wurde eine Postkarte, adressirt an eine in Treptow, Parkstraße, wohnende, dort sehr bekannte Persönlichkeit, aufgegeben. Die Postkarte trägt den Aufgabestempel 13. 7. 95. Von Halensee wanderte die Postkarte auch richtig nach Treptow, indessen nach Treptow a. d. Rega, wo Adressat allerdings unbekannt war. Die Karte wurde nunmehr nach Treptow a. d. Tollense verschickt, wo, wie aus dem Vermerk des Briefträgers zu ersehen, Adressat und Straße ebenfalls unbekannt waren. Dort kam offenbar einem Postbeamten der rettende Gedanke, daß auch dicht bei Berlin und nicht allzuweit von Halensee entfernt ein Treptow liegt, und daß dieses vielleicht gemeint sein könnte. Und damit hatte er thatsächlich das Richtige getroffen. Nach vielen Umwegen kam die Postkarte nunmehr mit Verspätung an den Adressaten nach Treptow bei Berlin.

† **Ausverkauf wegen erfolgter Aufgabe der Schüler-Bataillone** in Frankreich. Die Stadt Paris läßt demnächst versteigern: 10 000 Gewehre, 9000 Tornister, 6 00 Gürtel, 70 Pfeifen, 100 Trompeten, 100 Trommeln, 80 Degen für Feldwebel, 100 Säbel, mehrere 1000 Mützen, Feldschüsseln und sonstigen Nachlaß der Schüler-Bataillone. Welche Begeisterung herrschte vor zwölf, fünfzehn Jahren für die Schüler-Bataillone, welche schon als künftige Sieger gefeiert wurden! Nach wenigen Jahren Ernüchterung! Aber die chauvinistischen Behörden hielten noch einige Jahre krampfhaft daran fest, bis schließlich kein Widerstand mehr möglich war. Die Schüler-Bataillone sind seit Jahren verschwunden; kein Mensch will mehr etwas davon wissen.

† **Ein blutiger Zweikampf zwischen Krokodilen** fand in verflossener Woche im Zoologischen Garten zu Antwerpen statt, der augenblicklich eine geradezu auffallende Menge dieser Thiere beherbergt. In dem Raubthierhause dieses Gartens befinden sich unter anderem in einem Bassin sechs Hechtkrokodile von je etwa zwei Meter Länge, die bis dahin in schönster Eintracht zusammen lebten. Was nun die Veranlassung war, daß zwei dieser Saurier plötzlich in Streit geriethen, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. War es die Liebe, welche die Beiden so gewaltig erregte, oder war es nur der Neid um ein Stück Fleisch oder etwas Aehnliches, genug, mit einem Male standen sich die beiden Bestien gegenüber und zeigten sich gegenseitig den zähnestarrenden Rachen. Nachdem sie sich hiermit eine Zeit lang begnügt hatten, suchte das eine Krokodil dem andern eine Kralle seiner Vorderpfote ins Auge zu drücken, dieses freundschaftliche Unternehmen aber nahm das andere im höchsten Grade übel und erwiderte dasselbe damit, daß es mit einer raschen Bewegung den Oberkiefer seines Feindes mit seinem Maule packte. Das also gefaßte Thier wehrte sich wie rasend, aber das andere hielt den einmal gepackten Oberkiefer fest und biß so kräftig darauf, daß derselbe zuletzt in der Mitte durchbrach, worauf es das abgebissene Stück herunterschlang. Damit war der Kampf zu Ende. Der Sieger glotzte gleichmüthig vor sich hin, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre, und auch der Besiegte nahm sofort wieder seine gewohnte regungslose, gegen die Außenwelt scheinbar völlig unempfindliche Haltung ein. Das also verwundete Thier sah und sieht heute noch ganz entsetzlich aus. Der vordere Theil der oberen Kinnlade fehlt vollständig, so daß ein Theil der Zunge und die vordere Hälfte des Unterkiefers mit den fürchterlichen Zähnen gänzlich bloß liegen, aber trotzdem wird das Krokodil allem Anscheine nach an der erlittenen Verletzung nicht zu Grunde gehen. Ein solcher Kampf zwischen den sonst so apathischen Geschöpfen ist jedenfalls eine große Seltenheit und auch Brehm z. B. erwähnt es mit keinem Worte, daß derartige Streitigkeiten zwischen Krokodilen mitunter vorkommen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 8. August. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogr. 15,10—15,40 M., gelber per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., feinster über Notiz. — Roggen bei stärkerem Angebot schwach behauptet, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,30 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,10 bis 12,70—13,10 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Winterraps unverändert, gesund und trocken, per 100 Kilogr. 17,00—17,80—18,20 Mark. — Winterrübsen gesund und trocken, matt, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,50 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,75—10,25 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,50—9,00 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 18,00—18,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,40	15,10	14,90	14,40	14,10	13,60
Weizen gelb		15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,50
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		12,80	12,00	11,40	11,00	10,00	9,50
Hafer		13,10	12,80	12,40	12,20	11,90	11,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,20—17,50—16,80 M., Rübsen Winterfrucht 17,20—16,60 bis 15,90.

Heu, altes 2,30—2,60 M. Heu, neues 2,50—2,80, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. August **Schlußkurse.**

			N. v. 7.
Weizen pr. Sept.		144 50	143 50
do. pr. Oktbr.		146 50	145 75
Roggen pr. Sept.		117 25	116 50
do. pr. Oktbr		120 25	119 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N. v. 7.
do.	70er loko ohne Faß	37 20	37 20
do.	70er August	41 30	41 30
do.	70er Septbr.	41 50	41 50
do.	70er Oktbr.	40 80	40 40
do.	70er Novbr.	39 70	39 80
do.	70er Dezmbr.	39 50	39 60
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N. v. 7			N. v. 7.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 20	100 25	Russ. Banknoten	219 85	219 35
Pr. 4% Kons. Anl.	105 20	105 25	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 80	103 80
do. 3½% „	104 50	104 50	Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 20	102 —	do. 4% Kronenr	99 50	99 60
do. 3½% do.	100 60	100 70	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	246 70	246 40
do. 4% Rentenb	105 25	105 25	Lombarden (ultimo)	46 30	46 50
do. 3½% do.	102 50	102 80	Disk.-Kommandit (ultimo)	219 90	219 10
do. Prov.-Oblig.	102 —	101 9			
Neue Pos. Stadtanl	101 75	101 70	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 25	168 40	fest		
do Silberrente	100 30	100 5			

Ostpr. Südb. E. S. A	94 50	94 8	Schwarzkopf	253 70	253 70
Mainz Ludwigsh. dt.	119 —	118 70	Dortm. St.-Pr. La.	70 4	70 —
Marienb. Mlaw. do	87 70	86 5	Gelsenkirch. Kohlen	173 50	173 90
Lux. Prinz Henry	83 —	82 8	Inowrazl. Steinsalz	55 —	54 70
Poln. 4½% Pdbrf	69 60	69 60	Chem. Fabrik Milch	147 90	147 90
Griech. 4% Goldr.	29 70	29 70	Oberschl. Eis.-Ind. A	88 —	87 50
Italien. 4% Rente.	89 50	89 2	Hugger-Aktien	142 8	142 75
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 90	94 1	It Mittelm. E. St. A.	94 40	94 10
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 9	Schweizer Centr.	145 5	145 20
Rum. 4% Anl. 1890	88 90	88 7	Warschau-Wiener	269 10	268 70
Serb. Rente 1885	71 40	71 4	Berl. Handelsgesell.	159 10	158 90
Türken-Loose	136 10	136 —	Deutsche Bank Aktien	195 2	192 70
Disk.-Kommandit.	219 70	219 70	Königs und Laurah.	139 50	138 80
Pos. Prov. A. B	108 90	108 80	Bochumer Gußstahl	160 10	159 40
Pos. Spritfabrik	171 50	171 10			

Nachbörse: Kredit 246 70. Diskonto-Kommandit 219 90. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 102 20 Br. 3½% Pos. Pfandbr. 100 60 Gd.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 8. Aug **Zuckerbericht.**

Kornzucker excl. von 92 %	—,—
Kornzucker excl. von 88 Proz. Rend.	—,—
„ 88 „ neues	10,30—10,50
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,10—7,90

Tendenz: Ruhig.

Brodraffinade I.	22,75—23,00
Brodraffinade II.	22,50
Gem. Raffinade mit Faß	22,75—23,00
Gem. Melis I. mit Faß	22,25

Tendenz: Ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per August	9,90 G. 9,92½ Br.
dto. „	per Sept.	10,02½ G. 10,07½ Br.
dto. „	per Okt.-Dez.	10,42½ bez. und Br.
dto. „	per Jan.-März	10,70 G. 10,75 Br.

Tendenz: Ruhig.

Breslau, 8. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,20 M., 70er 36,20 M. — Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 8. Aug. [Salpeter.] Loko 7,35 M., Febr.-März 1896 7,80 M. Tendenz: Flau.

London, 8. Aug. 6% Javazucker 11¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 9⅞. Tendenz: ruhig. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 9. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt:

Etwas wärmeres Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. August wurden gemeldet:

Eheschließungen:

Kaufmann Benjamin Schalemach mit Gustel Breslauer.

Geburten:

Ein Sohn: Sergeant Alwin Oppermann. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Oskar Büttner. Arbeiter Josef Cybulski.

Eine Tochter: Fleischermeister Wenzeslaus v. Skrzycki. Arbeiter Josef Noster. Schlosser Stanislaus Kominowski. Bäcker Franz Królikowski. Unv. N.

Zwillinge: Zwei Mädchen: Diener Wilhelm Tambersky.

Sterbefälle:

Adolf Gäde 2 Mon. Bronislaus Jakubowski 7 Tage. Unverehelichte Katharina Kaczmarek 50 J. Kasimir Belka 1 J. Helene Sroczynska 6 Mon. Otto Salewski 11 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Schoenfeld** (in Firma **L. Schoenfeld**) in **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 10582

den 31. August 1895,

Vormittags 11¾ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Posen, den 3. August 1895.

Grzebyta,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materialien-Lieferungen zum Wiederaufbau der abgebrannten einklassigen **Schule in Blażejewo, Kreis Schrimm**, veranschlagt einschließlich Hand- und Spann-Dienste auf **8300 Mk.**, sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerialbestimmungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden.

Besondere Ausführungsbedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im hiesigen Kreisbauamt zur Einsicht aus. Bedingungen und Angebotsformulare können abschriftlich gegen portofreie Einsendung von 0,80 Mk bezogen werden. 10553

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote, welche nach Prozenten über oder unter der Anschlagssumme anzugeben sind, sind bis

Sonnabend, d. 17. Aug. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden.

Schrimm, den 6. August 1895.

Hauptner,

Königlicher Baurath.

Verkäufe * Verpachtungen

Dampfmühle

Dürowo, 2 Kilom. von Chaussee Wongrowitz, mit 50 Morgen Torfstich, guten Gebäuden und neuen Maschinen billig zu verkaufen durch **F. Jahnke** und **W. Badt**, Rogasen. 10203

Der **freihändige Bockverkauf** in der
Original-Rambouillet-Stammheerde
Brechelshof (Kreis Jauer), Post- u. Eisenbahnstation an der Linie Raudten-Liegnitz-Königszelt 10236
hat begonnen.
Preise zeitgemäß billig.
Die freiherrlich v Richthof'sche Guts-Verwaltung.

Braune Jagdhündin,

in drittem Felde, gut Apell., apport. zu Lande und zu Wasser. Probe 3 Tage, Preis 120 Mark. Sławoszewo b. Podobowitz.

Suka kasztanowata,

w trzeciem polu, wybornie chodzi, aport także i z wody, jest na sprzedaż w **Sławoszewie** per Podobowitz. Próba 3 dni, cena 120 marek. 10309

Eine schöne dressirte weiß u. gelb gefleckte 10564
Windhündin,
1 Jahr alt, billigst zu verkaufen. Näheres Posener Zeitung.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „**preisgekrönte Crême-Grolich**", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver

Marke: Liegender Löwe

ist anerkannt das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen** u. **blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. **J. Schleyer**, Breitestr. 13 und **J. Barcikowski**, Neuestr. 8777

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei: **d. Asch Söhne, R. Barcikowski, J. H. Jeszka**, Wasserstr. 25, **S. Olynski, J. Schleyer** und **Paul Wolff.**

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a Main.**

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561

Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg.**

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Leitfaden

durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen,

für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen

leichtfasslich gegeben von

Fritz Glasemann,

Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

8° Format. Preis **50** Pf.

Diese Broschüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewissheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, je mehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. | **16 Bände geb. à 10 M.** Unentbehrlich für Jedermann. | **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage. Jubiläums-Ausgabe

9500 Abbildungen. | **300 Karten. 130 Chromos.** | **980 Tafeln.**

Bad Langenau

Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. **Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort.** Vorzüglich gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.** Auskunft u. Prospect durch

7392 **die Badeinspection.**

Zu Bad Landeck Thalheim Preussisch-Schlesien.

Sanatorium für Nervenleiden u. chronische Krankheiten. Anstalt für das gesammte Wasserheilverfahren. Warm- und Kaltwasserbehandlung, Electrotherapie, Massage: Heil-Gymnastik. Pension, Prospecte gratis 9479

Anfragen zu richten an die **Direction**

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz** 2c. **Vorzügliche Heilerfolge bei**

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch

die Bade-Direction.

Bad Polzin;

16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. **„Pommersche Schweiz"**, alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor-Bäder**, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg. Schwächezuständen, **Nervenkrankheiten,** chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18—36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reisekontor, **Berlin.** 2953

Miethsgesuche.

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Eine Wohnung bestehend aus 5 großen Zimmern nebst Küche und Zubehör ist per 1. Oktober zu verm. Näheres daselbst Judenstr. 2/3 II. 10563

Berlinerstr. 3

1 Laden mit 2 Schaufenstern; Seitenflügel, Parterre oder I. Etage, 3 Zimmer, Küche, per Oktober 1895 10570

Kanonenplatz 8, I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. p. 1. Okt. z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6 II.

4 gr. helle Zimmer nebst viel Nebengel. u. Garten-Mitbenutz. Paulikirchstr. 8 vom 1. Okt. z. v.

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339 **6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche** vom 1. Okt. cr. zu verm.

Gesucht 10557

in der Stadt Posen große helle Räumlichkeiten zu Fabrikzwecken. Gefl. Offerten unter D. 35 Exped. d. Zeitung.

Eine **Remise** in der Oberstadt, ca. 20—25 Qu.-M. groß, zum Lagerraum f. d. Monat Septbr. event. länger zu miethen ges. Gef Offerten sub G. H. i. d Exped. d. Ztg. erbeten.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz

sind noch 3 herrschaftl. Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche, Badeeinrichtung, Nebengelaß per 1. Oktober cr. zu verm. 10256

Große schöne Wohnung v. 4 Zimmern (2 nach vorn), nebst Zubehör II. Et. p. Okt. zu verm. **Petristr. 6.** 10322

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando Posen.

Für den **Vertrieb unserer Papierbeutel an alle Branchen** suchen wir einen tüchtigen **Agenten.**

Referenzen erbeten. 10547

Berliner Papierwaaren-Fabrik, J. E. G. Wulff & Co., Berlin NW. 21.

Agenten zum **Verkauf** für **Packheu** werden in **allen Provinzen Deutschlands gesucht.** Off sub J. R. 5617 an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. erbeten. 10549

Für ein größeres Geschäft in künstlichen **Dünge- und Futtermitteln** wird ein

tüchtiger Reisender

gesucht. Derselbe muß in gleicher Branche schon erfolgreich thätig gewesen sein. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche sub **O C. 289** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg** erbeten 10550

Ein erfahrener **Heizer,** welcher bereits Dampfheizungs-Anlagen bedient hat, wird per 1. Septbr. gesucht. Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufs u. d. Zeugnisse sind unter Angabe des Lohnanspruchs bei **Daube u. Co.,** Friedrichstr. 31 niederzulegen. 10573

Dom. Gross-Siekierki

bei Kostschin sucht zum Abschießen der Hühnerjagd (3700 Morgen) einen 10576

sicheren Schützen.

Tüchtige Schlosser

finden **sofort** Beschäftigung.

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Max Kuhl, Posen. 10547

1 Schachtmeister mit 3 - 4 Vorarbeitern und 150—200 Arbeitern wird sofort eingestellt beim Neubau der **Zuckerfabrik Niezychowo.**

D. Marin, Maurermeister.

Für mein Getreide- u. Saatgeschäft suche per 1. Oktober cr. einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen, mit der Buchführung betrauten

jungen Mann

(mosaisch). 10554

Louis B. Becher, Schrimm.

Ein größeres Delikatessen-Geschäft in **Breslau** sucht per 1. Oktober einen gewandten

ersten Expedienten.

Anfangsgehalt 60 M. p Monat bei freier Station. Weihnachtsremuneration nach Leistungen. Off erbeten sub **H. 24412** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Wir suchen für unser Getreidegeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 10277

Lissack & Wolff, Thorn.

Ein Kellnerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird per sofort gesucht. 10326

Hotel de Rome.

Ein Lehrling

der polnischen Sprache mächtig findet bei freier Station und Wohnung per 1. Septbr. d. J. im Mühlencomtoir Stellung.

Bahnkunstmühle Wilhelm Braun.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling**, der auch polnisch spricht 10565

Moritz Scherk.

Reisender

gegen gute Provision für Chocolad.-Fabrik gesucht. Off. erb. u. **D. 4726** d. **G. L. Daube & Co., Dresden.** 1246

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth, der schon selbständig mit gutem Erfolg administrirt u. sonst gute Empf besitzt, 37 Jahre alt, ledig, ev., polnisch spricht, sucht per 1. Oktbr. passend Stellung. Suchender würde mit der Schwester evt. eigenen Haushalt gründen. Gefl. Off. bitte postl **Ostrowo** (Posen) sub **M. C. 1895.**

Ein junger Mann, gel. Materialist, sucht per 1. Oktober cr. Stellung als 10878

Volontair

in einem Comtoir, gleichviel welcher Branche. Gefl. Off. erb. unt. **M. 10** an die Exp. d. Ztg.

Kräft. **Landamme** per sofort **Zielazek,** St. Martin 38.

Junger Mann sucht Stellung in einem Bank- oder Fabrik- u. Maschinengeschäft, ders. besitzt das Einjähr.-Zeugn. u. ist Stenograph. Off. u. A. B. 50 in der Exp. d. Ztg. 10577

Gelernter **Maschinenschlosser** sucht sof. od. spät. Stell. als Maschinist od. in e. größ. Schmiede — am liebsten auf einem Gute in d. Prov. Posen — wo derselbe einen Gesellen halten kann. Im Schmieden in jed. Bezieh. bew., übernehme auch sämmtl. Reparat. an Maschinen 2c. Würde eventl. auch in d. Verwaltg. mit theiln. Gefl. Off. erb. an **W. Steinbach,** Wronke postlagernd. 10324

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u Co. (A. Röstel) in Posen.